

Deutscher Morgen

Verausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 3. Jahrgang

Nr. 23

São Paulo, 8. Juni 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 35, Caixa postal 2256

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-4660

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr: vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Dr. Gustav Schlotterer

Heraus aus dem Labyrinth

So wie Deutschland vor einem Jahr, sieht sich heute die ganze Menschheit vor die Tatsache eines ungeheuren Zusammenbruchs aller Lebensgrundlagen gestellt. Unermessliche Leiden, entsetzliche Opfer sind die Tribute, die unglückliche Völker heute dem Zerfall darbringen müssen. Durch den Schrei der Verzweiflung, von hoffnungslosen, gequälten Menschen ausgestossen, tönt der Ruf nach Rettung aus dem Chaos. Die Völker schicken sich an, wie das deutsche Volk vor Jahresfrist, den ihnen vom Schicksal vorgeschriebenen und gangbar erscheinenden Weg nach oben zu suchen. Das Wort: „Alle Wege führen nach Rom“ ist auf den grossen Schicksalsweg, den die Völker dieser Erde anzutreten haben, nicht anwendbar. Nur wenige Wege — vielleicht nur einer — führen zur Rettung, und es erhebt sich hier die Frage, welcher unter den vielen möglichen Wegen der richtige ist. Will man diese Frage beantworten, so ist es vor allen Dingen nötig, die treibenden Ursachen unseres Niedergangs zu suchen und festzuhalten. Nur eine klare Erkenntnis der Fehler der Vergangenheit kann den Völkern den Weg zu richtigem, vernunftgemäsem Handeln in der Zukunft freigeben.

Eine der wichtigsten und verhängnisvollsten Tatsachen, die für die vergangene Epoche bestimmend war, ist, dass die Menschen und Völker des natürlichen Denkens und Schauens entwöhnt wurden. Klares Schauen und gesundes, unverkrüppeltes Denken sind die unentbehrlichen Voraussetzungen für richtiges Handeln. Sie gelten für den einfachen Naturmenschen und den primitiven Bodenbauer genau so, wie für den modernen Zivilisationsmenschen, für einen Bauernstamm zur Zeit Karls des Grossen ebenso, wie für ein Industrievolk des zwanzigsten Jahrhunderts. Es sind Gesetze, die zu allen Zeiten und für alle menschlichen Gemeinschaften Wirkung haben.

Es soll hier keine Verachtung gegenüber Wissen und Bildung ausgesprochen und nicht das Lob des primitiven Menschen gesungen werden. Wissen und Bildung sind wunderbare menschliche Erscheinungen, wenn sie sich mit Natürlichkeit paaren, wenn sie im Einklang mit der Wirklichkeit und Wahrheit stehen. Sie werden aber zum Fluch statt zum Segen, wenn sie sich von ihrer natürlichen Grundlage entfernen, zum Uebungsobjekt für verwickelte Gehirnwindungen und zum prunkvollen Paradiesstück für „geistige Menschen“ entwickeln.

Ein grosser Teil des Wissens- und Bildungsstoffs vergangener Jahrzehnte hat unserm Volk, allen Völkern die Sicherheit natürlichen Schauens und Denkens genommen, das Bild der Wirklichkeit und Wahrheit verfälscht und aus natürlichen, einfachen Erscheinungen unüberschaubare Labyrinth gemacht.

Wie aber sollen sich die Menschen in Labyrinth zurechtfinden, wie sollen sie vom (verkrüppelten, verfälschten) Denken zu richtigem, konsequentem Handeln schreiten? —

Welche unsinnigen Theorien sind über Geschichte, Kultur, Kunst, Theater „entdeckt“ worden? In wieviele Köpfe ist dieser Unsinn eingegangen und wievielen Menschen hat er ein natürliches, harmonisches Verhältnis zu diesen wichtigen menschlichen Lebenserscheinungen genommen! Was für ein unübersehbares, greuliches Monstrum haben unsere Nationalökonomien von Marx bis Sombart aus unserer, zwar nicht einfachen, aber doch auch nicht so verwickelten Wirtschaft gemacht!

Welcher junge Mensch ist nach der Lek-

türe eines volkswirtschaftlichen Lehrbuchs in der Lage, sich eine wirkliche Vorstellung von den Dingen in der Wirtschaft zu machen? — Kann er das aber nicht: wie soll er sich als Politiker, als Gestalter, als praktischer Wirtschaftler dann im Reich seiner Arbeit zurechtfinden?

Was uns also nützt, das ist: in unserm nationalen Leben das Einfache zu entdecken, das Verwickelte zu ordnen und zum Organischen zusammenzufügen versuchen. Wir wissen heute, dass der Staat kein toter Apparat ist, der von selber läuft, und seine Leistungen wie ein Automat aus dem Gehäuse herauswirft. Uns ist zum Bewusstsein gekommen, dass Kultur keinen selbsttätigen Naturprozess darstellt, bei dem der Mensch lediglich die Rolle des stillen Geniessers und leidenschaftslosen Zuschauers spielt. Und gegenüber dem Zerfall der Wirtschaft wurde uns klar, dass die Wirtschaft kein leerer Mechanismus ist, der sich von selber bewegt, und dem Menschen als „Heinzelmännchen-Genossenschaft“ die fertigen Produkte auf den Tisch legt. In all diesen Bereichen wirkt — das ist unsere neue Erkenntnis — als treibende und gestaltende Kraft der Mensch. Von der Grösse seines Willens und der Höhe seines Könnens, von seiner geistigen und moralischen Kraft hängt die Entwicklung von Staat, Kultur und Wirtschaft ab.

Der Zerfall der Vergangenheit ist Ausdruck des menschlichen Versagens in dieser Vergangenheit und unsere Hoffnung für die

Zukunft knüpfen wir an die Hoffnung auf die Kräfte, die in den Völkern, im deutschen Volk, schlummern und die es zu entfesseln und zu entwickeln gilt.

So zwingt uns der Zusammenbruch, vor den wir gestellt waren, zum Appell an den Menschen und die menschlichen Kräfte. Aufbau der Kultur! Schafft dem Kulturschöpfer einen Lebensraum und lasst den kulturschöpferischen Menschen an die Front. Aufbau der Wirtschaft! Ordnet die äusseren Wirtschaftsverhältnisse so, dass sich die Millionen deutscher Unternehmer, Kaufleute, Erfinder, Techniker, Ingenieure, Arbeiter, Angestellte, Organisatoren bewegen, dass sie ihre Kräfte entfalten können. Aufbau des Aussenhandels! Das ist wiederum eine Frage der Menschen, die den Aussenhandel unserer Nation bestimmen und gestalten. — Man schaffe die Voraussetzungen dafür, dass sich die Front des Aussenhandels formiert aus den Menschen, die dazu die moralische Befähigung und die Sachkenntnis mitbringen und gebe ihnen die Mittel in die Hand, die sie für ihre nationale Pionierarbeit brauchen.

Im Mittelpunkt des Staats-, Kultur- und Wirtschaftsgeschehens steht der — tausendmal misshandelte, verkannte — Mensch. Geben wir ihm einen klaren Blick für die Wirklichkeit und die Möglichkeit unverkrüppelten Denkens, so haben wir die Kraft befreit, welche die Materie zwingt und aus Chaos Ordnung gestaltet.

Politische Parterreakrobaten

Viele Juden, die im Novembersystem „bodenverwurzelt“ waren und nie das Geringste gegen dieses einzuwenden hatten, erzählen heute lange Märchen über ihre „nationale“ Gesinnung. Es ist dabei zum mindesten das eine nicht klar, warum sie nicht bereits früher, in den Jahren 1918—1932 ihre deutsche Gesinnung so deutlich betont haben, wie sie dies jetzt tun.

Es gibt auch noch zahlreiche andere Individuen, die sich in ähnlicher Weise zum „Nationalsozialismus“ „durchgerungen“ haben und diesen als geeignete Operationsbasis für ihre früheren Ziele halten, eine bemerkenswerte Ertragskraft der Technik.

Es ist diesen Leuten bekannt, dass der Nationalsozialismus gegen die Reaktion ist. Davon ausgehend glauben sie nunmehr alles dadurch kostenlos bekämpfen und abtun zu können, dass sie es als „reaktionär“ aus-

geben. Sie rechnen dabei mit der Einfalt ihrer Zeitgenossen.

Da ist z.B. das Reichserbhofgesetz. Es gründet sich auf das nordisch-germanische Bauerntum schlechthin. Es steht fest, dass Germanentum und Bauerntum identisch sind und das deutsche Volk ohne sein Bauerntum längst untergegangen sein würde. Dieses Bauerntum zu schützen, ist die erste Aufgabe des Reichserbhofgesetzes. Dieses ist daher nicht zeitlich bedingt, es ist in seinem innersten Kern keine „Zeiterscheinung“ und ist daher weder reaktionär noch fortschrittlich, noch sonst irgendwie einer bestimmten Zeit entsprechend. Insbesondere ist es deshalb auch nicht reaktionär, weil der Erbhof überall da war und sich zu erhalten versuchte, wo es im Laufe der Jahrtausende germanisches Bauerntum gegeben hat. Gegenüber dem Erbhofgedanken ist deshalb das Schlagwort Reaktion absolut fehl am

Platze, genau so wenig, wie gegenüber dem germanischen Geist und dem germanischen Menschen überhaupt.

Der Liberalismus hat sich zu seinem persönlichen Hausgebrauch den „Fortschritt“ erfunden, einen sagenhaften Herrn, der sich immer dann einstellte, wenn die Liberalisten ihr gänzlich zeitbedingtes Ich und ihren Profit in Gefahr sahen. Alles, was diesen Leuten nicht in den Kram passte, bezeichneten sie mit dem Wort reaktionär. Sie haben dabei gar nicht bemerkt, dass sie selbst morsch, brüchig und abbruchreif waren.

Es ist nicht so, dass der Erbhof reaktionär ist, sondern dass die liberalistische Reaktion eines kapitalistischen Rechts beseitigt werden musste, um ein germanisches Bauernrecht zu schaffen, das über der Zeit steht. So wenig der Nationalismus, so wenig der Sozialismus je reaktionär sein können, weil sie mit dem Wesensgefüge des Volkes selbst übereinstimmen, so wenig ist der Erbhofgedanke je reaktionär, weil er seinen Schwerpunkt nicht im Wirtschaftlichen, sondern im Blute hat und dieses germanische Blut über allen Zeiterscheinungen, über den Notwendigkeiten oder Ueberflüssigkeiten des Tages und letzten Endes über dem Ich des einzelnen steht.

Auch hier erweist sich, dass nationalsozialistisches Gedankengut und nationalsozialistische Tat, wie dies das Reichserbhofgesetz ist, nicht mit liberalistischem Massstab gemessen werden können. Denn dieser Massstab ist relativ und gehört zu all dem liberalistischen Plunder, dessen Zeit längst abgelaufen ist.

Blick in die Zeit

SA und Frontsoldatentum

Die Erörterungen über das Verhältnis des Frontsoldatentums zu der jüngeren Generation sowie über die geistige und organisatorische Lage des NSDFB (Stahlhelm) erfahren eine bemerkenswerte Bereicherung durch einen Aufsatz, den Gruppenführer Wilhelm Weiss in seiner Eigenschaft als Chef des Presseamts der Obersten SA-Führung veröffentlicht. Weiss gedenkt zunächst derer, die das Vermächtnis der Front gerettet haben, und stellt fest, dass, was die SA am Ende vollbracht hat, die Erfüllung der Ideale aller gewesen sei, die einstmals an den Fronten geblutet haben. Gruppenführer Weiss schreibt dann:

„Die SA hat heute erstens das Erbe der Front im Sinne der politischen Aktivierung der soldatischen Moral des überlebenden Frontgeschlechts angetreten; und sie ist zweitens zum Garanten der nationalsozialistischen Zukunft unseres Volkes geworden.“

Es kann unter diesen Umständen wohl auch nicht erstlich behauptet werden, dass heute ausserhalb der SA noch ein zwingendes Bedürfnis für Organisationen besteht, die sich durch eine besondere frontsoldatische Lehrbefähigung gewissermassen zur „hauptamtlichen“ oder gar ausschliesslichen Vertretung des Frontsoldatentums berufen fühlen können. Solange der Kampf um die Eroberung der politischen Macht noch nicht abgeschlossen war, hatte die rein soldatisch bestimmte Sonderaufgabe etwa des „Stahlhelm“, Sinn und Zweck; heute, wo mit dem politischen Aktivismus der SA alle frontsoldatischen Ideale mit zum Durchbruch gekommen sind, fehlt das Befähigungsfeld für Sonderorganisationen, die — ein Widerspruch in sich selbst — Totalitätsanspruch auf den Kriegsteilnehmer erheben wollen. Ganz abgesehen davon, dass das frontsoldatische Element, das in Hunderttausenden von nationalsozialistischen Frontkämpfern der SA schon immer lebendig war und lebendig ist, es begreiflicherweise ablehnt, als Frontkämpfer zweiter Klasse eingeschätzt zu werden. Eine Klassifizierung, die in der Absicht einer

An Alle!

Noch im Laufe dieses Monats kommen die beiden besten Erzeugnisse der diesjährigen deutschen Filmproduktion nach São Paulo: „Flüchtlinge“ und „Hitlerjunge Queeg“.

Nach langen Verhandlungen ist es dem Unternehmer gelungen, von jetzt ab endgültig

alle deutschen Filme nur noch in deutscher Fassung vorzuführen.

Unser aller Pflicht ist es, die in dieser Richtung erfolgreichen Bemühungen durch stärksten Besuch der Vorführungen zu unterstützen.

frontsoldatischen Bewegung gerade dann nicht liegen kann, wenn sie vom Geiste der alten Front sowohl wie vom Geiste der neuen Zeit ehrlich erfüllt ist.

Es wäre das schlechteste Vorbild, das die alten Frontkämpfer dem Nachkriegsgeschlecht geben könnten, wenn sie in zwei oder noch mehr getrennten Lagern um die Seele des Nachwuchses werben würden. Es gibt nur ein deutsches Frontsoldatentum, und dessen Ideal ist verwirklicht in der nationalsozialistischen Frontgesinnung."

50 Jahre „Recht auf Arbeit“

Es war am 9. Mai 1884 bei der zweiten Beratung der Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, als Reichskanzler Fürst Bismarck einen Teil der von ihm zur Vorlage gemachten Ausführungen noch einmal dahin zusammenfasste: „Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit, solange er gesund ist, sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist, sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist — wenn Sie das tun und die Opfer nicht scheuen und nicht über Staatssozialismus schreien, wenn jemand das Wort Altersversorgung ausspricht, wenn der Staat etwas mehr christliche Fürsorge für den Arbeiter zeigt, dann glaube ich, dass die Herren vom Wydener Programm ihre Lockpfeife vergebens blasen werden, dass der Zulauf zu ihnen sich sehr vermindern wird."

Zu dem heute nicht mehr geläufigen Begriff Wydener Programm ist zu bemerken, dass unter dem Sozialistengesetz die Zentralstelle der sozialdemokratischen Agitation mehr und mehr ins Ausland verlegt wurde. So wurde im August 1880 auch in Wyden (Schweiz) ein marxistischer Kongress abgehalten und auf ihm beschlossen, fortan mit allen, nicht bloss mit gesetzlichen Mitteln, wie es im Gothaer Parteiprogramm der Sozialdemokratie hiess, auf die Verwirklichung der Parteiziele bedacht zu sein.

Ist die von Bismarck übernommene Forderung „Recht auf Arbeit“ nunmehr also fünfzig Jahre alt, so hat sie trotz dieses hohen Alters jahrzehntelang ein mehr als beschwerliches Leben zu führen gehabt. Noch in der Reichstagssitzung vom 9. Mai 1884 wandte sich unter dem Beifall des Zentrums der Freisinnige Abgeordnete Eugen Richter mit Schroffheit gegen die Ausführungen des Kanzlers. Für seine Stellungnahme war bezeichnend die Auffassung, zu der Junischlacht der Sozialisten 1848 in Paris habe gerade die Forderung auf Anerkennung des Rechts auf Arbeit Veranlassung gegeben. Die entscheidenden Ausführungen Richters verdienen, im Wortlaut wiedergegeben zu werden, weil sie nicht nur von der Linken und vom Zentrum, sondern auch von zahlreichen Wissenschaftlern in ihrer Tendenz immer wieder übernommen wurden: „Wenn der Staat die Verpflichtung übernimmt, jedem eine lohnende Arbeit zuzuweisen, muss der Staat auch in der Lage sein, grosse Unternehmungen zu organisieren, so muss der Staat als Unternehmer in Konkurrenz treten mit den Privaten. Das Recht auf Arbeit ist die Organisation der Produktion und des wirtschaftlichen Lebens durch den Staat. Das Recht auf Arbeit ist, konsequent durchgeführt, der sozialistische Staat!"

Bei dieser Festbeissung parteipolitischer und wissenschaftlicher Kreise auf sicherlich unhaltbare Auffassungen, nimmt es nicht wunder, dass das Recht auf Arbeit, zuvor von Johann Gottlieb Fichte vertreten, keinen rechten Widerhall fand und dass in der Paulskirche ein Antrag, der sich zum Recht auf Arbeit bekannte, mit grosser Mehrheit abgelehnt wurde. Indessen, damals handelte es sich im wesentlichen um einen akademischen Streit, der die Öffentlichkeit kalt liess. Praktische Bedeutung bekam die Bismarcksehe Forderung eigentlich erst, als die treibhausartige Entwicklung der deutschen Industrie ihre Schattenseiten zum erstenmal in grösseren Krisen erkennen liess. Aber auch damals nahm die Arbeitslosigkeit nicht den Umfang an, in dem sie der Nationalsozialismus bei seiner Uebernahme vorfand. Wandte sich aber der neue Staat alsbald leidenschaftlich der Aufgabe zu, die die Reichsregierung in ihrem Aufruf vom 1. Februar 1933 in die Worte fasste: Binnen vier Jahren muss die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein!, dann war dieses beherzte Anpacken insbesondere für den nicht auffällig, der nicht wusste, dass die Anerkennung des Rechts auf Arbeit eine alte nationalsozialistische Forderung ist. Gewiss haben einzelne darüber den Kopf geschüttelt. Sie zitierten aus gelehrten Werken oder gar aus geschätzten Handwör-

terbüchern, dass das Recht auf Arbeit eine „wissenschaftlich undurchführbare, wahrscheinlich aber nicht austilgbare Forderung" sei. Aber die Bedarfsdeckungswirtschaft, an der heute unter Gelehrten und minder Gelehrten kaum noch jemand Anstoss nimmt, hat ja ein ähnliches Schicksal hinter sich. Auch ihr wurde von parteipolitischer und von wissenschaftlicher Seite entgegengehalten, dass ihre Durchführung die schnelle Verstaatlichung der meisten Industrie- und Gewerbebetriebe in sich schliesse. Heute freilich lassen sich beide Forderungen nicht mehr als Kinderschreck benutzen. Indem ausgehend vom Recht auf Arbeit in Deutschland die grösste Arbeitsbeschaffung der ganzen Welt durchgeführt wurde, erstarkte die Privatwirtschaft fast zuse-

hends und fähig nahm das Vertrauen zu dem nationalsozialistischen Staate zu, der zwar das Primat der Politik verkündete, aber gleichzeitig die Grenze zwischen Staat und Wirtschaft sichtbar zog. So ist auch das Recht auf Arbeit eines der Gebiete, auf denen die deutsche Geschichte Parallelen zwischen Bismarck und Adolf Hitler nahelegt, zu Ehren dieser beiden Männer und zum Vorteil aller, die der Gesamtheit mit ihrer Arbeitskraft dienen wollen. Bei der Geburt dieser Forderung 1884 erschien als böse Fee die agitatorische Angst vor dem marxistischen Staat. An ihrem fünfzigsten Geburtstag aber ist sie dank dem nationalsozialistischen Staat verwirklicht.

Maria Kahle, die Dichterin und Kämpferin

Zu ihrem Besuch in São Paulo

In den Gedichtbänden Maria Kahles funkelt und leuchtet es hell von allen idealen Glaubensmächten und starken Zuversichten an diesem Aufgang eines neuen Reiches neuer Geistigkeit, neuen seelischen Reichtums. Wenn sich einmal ihr Blick verdunkelte, wenn sie mit Bitterkeit und Verachtung all die Gespenster der Feigheit, des Sklavensinns, dumpfer Genussgier, des Haders sah, die unter uns herumschlichen: nur um so gläubiger wuchs ihre Seele empor, um so gewisser sah sie unsern Siegfriedsieg über diese Drachenbrut voraus. Sie ist Dichterin und Kämpferin, uralte germanisches, westfälisches Vollblut. Die tiefste und innerlichste Seele der Kunst Maria Kahles ist die Heimatseele. Dem Vaterland, das Fleisch und Blut in uns geworden ist — der

Heimaterde, wo wir geboren sind, — dem Himmel, der Sonne, dem Licht — Berg und Tal, Wiese und Acker und Luft, die wir trinken und atmen, als unsere Jugend in uns tragen —, diesem Vaterlande hat sich ihre Dichtung mit tiefstem und reichstem Gefühl, mit allen Frömmigkeiten und Kindeskraften ergeben. Diese Heimatseele trägt die 1891 geborene Dichterin auch mit sich, wenn sie, von dem urwestfälischen Wandertrieb ergriffen, über den Ozean fährt, und sieben Jahre in Brasilien lebt. Ihre Natursinne versenken sich mit Hingabe in die Dämmerungen, heissen Schönheiten, Geheimnisse, Schauern und Grauen der Urwälder dort im fernen Süden.

Der grosse Heimwehgeist, der in ihrer Dichtung glüht und funkelt, treibt sie nach



»Mit Tinte und Feder«

Erzähler-Wettkampf

Der „Deutsche Morgen“ möchte die innerhalb unseres hiesigen Deutschtums vorhandenen schriftstellerischen Kräfte — welchen Standes auch immer — kennenlernen.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch unter den Deutschen Brasiliens Begabungen vorhanden sind, die eine bodenständige, im hiesigen Volkstum wurzelnde Literatur hervorbringen können.

Der „Deutsche Morgen“ fordert deswegen zu einem Erzähler-Wettkampf unter dem Leitwort „Mit Tinte und Feder“ auf.

Die verlangte Arbeit soll eine Kurzgeschichte sein. Sie soll in lebendiger Form Ernstes oder Heiteres aus irgendeinem Lebens- oder Arbeitsgebiet behandeln. Sie soll dazu dienen, dieses Leben nicht nur kenntlich zu machen, sondern auch über die Probleme der Erhaltung unseres Volkstums berichten. Sinn und Inhalt müssen dem Geist des neuen Deutschland entsprechen.

Für den Wettkampf gelten die nachstehenden Bestimmungen:

1. Der Teilnehmer muss bis mindestens Ende des Jahres 1934 Bezieher des „Deutschen Morgens“ sein.
2. Der Teilnehmer muss zur Zeit des Wettkampfes seinen Wohnsitz in Brasilien haben.
3. Der Wettkampf erstreckt sich auf alle Volksdeutschen, die der Stammeszugehörigkeit nach Deutsche sind, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit.
4. Die verlangte Arbeit darf in Maschinschrift 150 (höchstens 200 Zeilen) in Handschrift 200 (höchstens 275) Zeilen nicht überschreiten. (Bei Tinte und Feder klare und deutliche Schrift.)
5. Die Einsendungen, mit genauer und deutlicher Anschrift des Verfassers versehen, müssen in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli im Besitz der Schriftleitung des „Deutschen Morgens“ sein.
6. Die Arbeiten dürfen nur einseitig, auf weissem Papier, geschrieben sein und müssen in einem verschlossenen Briefumschlag mit dem Leitwort „Mit Tinte und Feder“ versehen, eingereicht werden.
7. Mit der Einsendung werden alle Beiträge, ob ausgezeichnet oder nicht, Eigentum des „Deutschen Morgens“, der sich weitere Verwendung vorbehält. Die Veröffentlichung der Sieger erfolgt in dieser Zeitung.
8. Die Entscheidung des Preisgerichtes, dessen Mitglieder an dem Wettkampf nicht teilnehmen dürfen, ist unanfechtbar.
9. Die Einsendungen müssen mit dem persönlich unterzeichneten Vermerk versehen sein, dass der Einsender sich den Bedingungen dieses Wettkampfes unterwirft.

Preisverteilung :

Für die drei besten Arbeiten, die bis spätestens 15 August d. J. bekanntgegeben werden, setzen wir folgende Preise aus :

1. Preis 250\$000
2. Preis 175\$000
3. Preis 100\$000

Ausser diesen Preisen kommen noch 7 (sieben) Trostpreise zur Verteilung

Preisgericht :

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus folgenden Damen und Herren :

Frau Beatrice v. Cossel
Pfarrer M. Begrich, Deutsch-evangelische Kirche, São Paulo

Hanns Reuss
Helmut Bruehl, Deutsche Zeitung
Otto E. Schinke, Deutscher Morgen



dem Kriege nach Deutschland zurück zum Deutschland der Not, der Schrecken und des Leidens, das sie ruft, ihm zu helfen, an seiner Wiedergeburt eine treue Mitarbeiterin zu sein.

Die Gedichtbücher Maria Kahles geben ein in sich geschlossenes, einheitliches Bild einer Grundstimmung, eines tragenden Gefühls der Dichterin, die erst in ihrer Gesamtheit einen abschliessenden Einblick in den Reichtum und die Fülle ihrer Gesichte gewähren. Die sprachliche Kunst Maria Kahles, die Anschaulichkeit und künstlerische Darstellungskraft, Fülle der Bilder und Vergleiche, Melodie und Musik der Sprache müssen besonders hervorgehoben werden. Dass sie in ihrem Werke „Deutsches Volkstum in der Welt“, das man wohl als das bisher stärkste und ihrem Wesen am meisten entsprechende ansehen darf, so gewaltig die grosse deutsche Kulturgemeinschaft und volkliche Einheit über alle Grenzen hinweg aufzeigt, ist der krönende Abschluss ihrer Lehr- und Wanderjahre, die sie durch eine ganze Welt führten, damit sie desto inbrünstiger das Hohelied ihres Volkes singen konnte. J. H.

Humor im politischen Tageskampf

Unter welch schwierigen Verhältnissen die Nationalsozialisten in Oesterreich den Kampf gegen den Usurpator Dollfuss führen, der sich ängstlich vor jeder ehrlichen Wahl und Abstimmung drückt, ist hinlänglich bekannt. Dass aber trotz aller Drangsalierungen unserer Parteigenossen diese sich ihren Humor noch immer bewahrt haben, beweist folgendes ergötzliches Geschichtchen: Erscheint da in Wien eine ehrwürdige christlichsoziale Tante, „Neuigkeits-Weltblatt“ zubenannt, ein erzfrommes Dollfuss-Blatt (entsprechend unserer zentrümlichen „Germania“). Dieser Zeitung wurde nun nachstehend abgedruckter Dithyrambus auf Engelbert den Kleinen zugesandt, den sie prompt abdruckte:

Ave Dollfuss, Morituri Te Salutant!

Herzlos und sinnlos aufstanden Menschen unseres Blutes,
Einen Krieg zu entfesseln, vernichtend den Frieden im Volke und häusliches Glück;
In schweren Kämpfen, opferbereit und entschlossenen Mutes,
Ließen die Streiter für Oesterreichs Freiheit tot ihre Besten zurück —

Heil Dir, Oestreichs Kanzler, die siegend da sterben,
In Treue Dich grüssen, aufblicken zu Dir voll Vertrauen!
Trennt uns der Tod auch, wir wissen, daß unser würdige Erben
Lenken den Staat und ihn vaterlandsliebend aufbauen.
Erkennt ihr andern, den Sinn unseres Todes und schaff
Ruhe und Frieden der Heimat für Oestreichs Wohlstand und Kraft!

Werner von der Ostmark.

Aber siehe da! Es gab aufmerksame Leser, die sich dieses Gedicht besonders zu Gemüte führten und entdeckten, dass, wenn man die Anfangsbuchstaben der Gedichtzeilen von oben herunter liest, sich daraus ein „HEIL HITLER“ ergibt! Mehr brauchst du nicht!

Amerikanische Studenten über Hitler

99 Studenten der Newyorker journalistischen Fakultät betrachten Hitler als den bedeutendsten Mann der Jetztzeit

APA — Die journalistische Fakultät der Universität von New York verordnete kürzlich für hundert Studenten eine Auswahl der zehn augenblicklich bedeutendsten Männer der Welt. Das Ergebnis ist äusserst interessant.

Präsident Roosevelt erhielt, wie kaum anders zu erwarten war, die höchste Zahl der Stimmen, das heisst, sämtliche hundert Studenten entschieden sich für ihn. Adolf Hitler wurde von neunundneunzig Studenten an zweiter Stelle ausgewählt. Mussolini erhielt 78 Stimmen.

Dass sich beinahe die gesamte Studentenschaft dieser Universität für Adolf Hitler entschied, bedeutet, — wenn man dabei in Betracht zieht, dass gewisse Juden und Nichtjuden in Amerika seit Monaten eine lebhafte Propaganda gegen das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer organisierten — in der Tat eine erfreuliche Anerkennung der Bedeutung und Grösse des deutschen Reichskanzlers, sowie seiner Leistungen.

H. R. H.

Der Weg zu den Herzen

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP hat eine grosse Versammlungswelle angekündigt, die in diesen Tagen beginnen und im Laufe von zwei Monaten bis ins kleinste Dorf, bis in den letzten Winkel der Städte das aufklärende Wort unserer Redner tragen soll.

Der Sinn einer solchen grosszügigen Massnahme erklärt sich aus dem Wesen unserer Auffassung von Staat und Volk.

Es wäre falsch, wollte man diese Versammlungswelle nur als Propagandaaktion unter den bisherigen Begriff Propaganda fassen. Der nationalsozialistische Staat wird — wie der 12. November 1933 gezeigt hat — vom Vertrauen von vierzig Millionen erwachsenen Menschen getragen, dazu aber von der Liebe und dem fanatischen Glauben der deutschen Jugend, die diese Liebe und diesen Glauben nicht hat durch den Wahlzettel zum Ausdruck bringen können, die uns aber jeden Tag ein neues Zeichen dafür gibt, dass sie in diesen nationalsozialistischen Staat so fest hineinwächst, dass dieser Staat durch nichts mehr zu erschüttern sein wird.

Der Volksgenosse, dem in seinem politischen Denken noch Reminiszenzen vergangener Jahrzehnte haften geblieben sind, wird auf die Meldung von der bevorstehenden Versammlungswelle erstaunt gefragt haben: Warum das eigentlich? Warum eine Versammlungswelle, die NSDAP hat doch die Macht, ihr Staat steht fest und unerschütterlich, ihre Arbeit ist sichtbar von Erfolg gekrönt, eine Wahl steht nicht bevor?

Wir wollen diesem Volksgenossen keinen Vorwurf machen, denn alle früheren Parteien sahen Versammlung und Wahl als zusammengehörige Dinge an, das eine als Mittel zum Zweck des andern. Die NSDAP freilich hat es vom ersten Tage ihres politischen Kampfes an anders gehalten. Sie sah in der Versammlung — ganz gleich ob die Zehntausend-Mann-Versammlung in der Stadt oder die Zehn- oder Zwanzig-Mann-Versammlung auf dem Dorf — den Weg zu den Herzen der deutschen Menschen.

Der Nationalsozialismus hat in der Zeit des Kampfes um den Staat gewusst, dass es darauf ankommt, die Menschen wirklich in ihrem ganzen Glauben und Vertrauen zu besitzen, er hat dieses Grundprinzip seines politischen Kampfes auch heute nicht nur nicht vergessen, sondern es zum Fundament seines Staates gemacht.

Und deshalb werden unsere alten Redner, die hunderte und aber hunderte Male mit

dem Einsatz ihrer ganzen Kraft diesen Kampf um die Herzen aufgenommen haben, wieder hinausgehen ins Volk, werden zu den ihnen vertrauten Menschen sprechen. Sie werden sprechen nicht nur von den Erfolgen des heutigen Staates, sondern vor allem — und das ist der wesentliche Zweck dieser Versammlungswelle — von den Versuchen, mit denen Menschen, die uns nicht verstehen, weil sie uns nicht verstehen wollen, diese gigantischen Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung herabmindern und unsere Staatsidee verfälschen wollen.

Gerade weil wir wissen, dass das Volk gläubig und vertrauensvoll zum nationalsozialistischen Staat steht und in ihm die Erfüllung tausendjährigen Ringens sieht, wollen wir in diesen zwei Monaten ihm insbesondere auch zeigen, was wir auf diese kleinen Nörgereien zu antworten haben.

Wir werden das Unkraut der kleinen Kritikereien dadurch ausreissen, dass unsere Redner die einzelnen kleinen Fragen der Biertisch- und Kaffeeklatschpolitiker vor das Licht der Öffentlichkeit ziehen und sich mit dem, was hier und dort „erzählt“ wird, einmal mit aller sachlichen Gründlichkeit auseinandersetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung hätte es nicht nötig, sich mit diesen, meist mehr dummen als dreisten Nörgereien zu beschäftigen, aber sie hat auch keinen Grund, einer generellen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen.

Gründlich, wie sie stets ihre Aufgaben angepackt hat, wird sie jetzt alles das Geplüster, das irgendwo im Verborgenen blüht, an das Tageslicht ziehen und es dem Volk zeigen. Sie wird mit wissenschaftlicher Genauigkeit über alle Fragen Rede und Antwort stehen, die im verstecktesten reaktionären Stammtisch ausgeheckt werden.

Wieder könnte ein Volksgenosse kommen und fragen: Ja, warum sollen wir, wir vierzig Millionen, die auf das Geschwätz dieser wenigen Besserwisser und Miesmacher nichts geben, warum sollen wir diese Versammlungen besuchen?

Wir sagen darauf: Ihr sollt von unseren Rednern hören, was in versteckten Winkeln über uns geflüstert wird, damit ihr an der Widerlegung dieser Lügen und Verdächtigungen das wahre Wesen unserer nationalsozialistischen Bewegung, die vor dem Forum des ganzen Volkes offene Rede und Antwort steht, noch mehr als bisher kennenernt, damit ihr auf alle Zeit gefeit seid und immun werdet

gegenüber der Besserwisseri und Nörgelsucht, damit dieses alte Erbübel endgültig aus unserem Volk verschwindet und Platz macht einem bis zum letzten einheitlichen Willen der Nation.

Für uns Nationalsozialisten aber sollen diese beiden Monate eine wichtige Etappe in unserem Kampfe sein. Wir wollen in diesen Monaten zeigen, dass unsere Bewegung als feste und gigantische Brücke des Vertrauens das deutsche Volk mit dem

nationalsozialistischen Staat lebendig verbindet, dass von unserer Bewegung der Weg führt in das Herz jedes Volksgenossen. Dieser Weg wird durch nichts und durch niemand jemals getrennt werden können, weil wir immer und immer wieder an diesem Weg bauen. Wir werden in diesem Werk nie aufhören und rasten, denn der Weg zu den Herzen der deutschen Menschen ist der Weg, der in die kommenden Jahrhunderte führt.

Nikolaus v. Wruck

Spießbürger und Kämpfer

Aus dem Vokabularium von Schmähwörtern, mit denen wir Nationalsozialisten in unserer Kampfzeit von den Marxisten bedacht wurden, befand sich eins, das hiess „wildgewordene Spiesser“. Wenn eine Bezeichnung auf uns keine Anwendung findet, so ist es diese. Zu dem ewigen Spiesser, jenem kleinen und engen Menschen, der jeden Kampf und jede Auseinandersetzung in der steten Befürchtung scheut, Ruhe und Bequemlichkeit einzubüssen, dem materieller Wohlstand und satte Behaglichkeit Ziel und Inhalt des Lebens ist, kann die Kampfergestalt des Nationalsozialisten beim besten Willen in keine Beziehung gebracht werden. Dagegen finden sich alle Grundzüge der unerfreulichen Erscheinung Spiessbürger bei den Marxisten wieder, deren Bonzenwirtschaft der nationalsozialistische Staat abgelöst hat. Der Nationalsozialist weist alle gegensätzlichen Merkmale auf. Aus einer starken Sehnsucht gehören, in einer Zeit, in der sich unser Volk in grösster seelischer und wirtschaftlicher Not befand, ist er, mit einer Idee bewaffnet, dem Bonzenium zu Leibe gegangen.

Der Marxismus im Vollbesitz seiner Macht dagegen, verschloss sich in seelischer Leere und Ideenlosigkeit den Forderungen des Willens einer neuen Zeit, an der er vorbeiging. Vom Genuss und Wohlleben erschläft, trachteten die marxistischen „Arbeiterführer“ nur noch danach, ihr Bonzendasein zu verlängern. Als dann der Nationalsozialismus diese Herren aus ihrer sorgenlosen Beschaulichkeit aufscheuchte und sie zwang, sich zum Kampf zu stellen, war der Kampf, den die marxistischen „Führer“ nur widerstrebend aufnahmen, ein Bangen um die Futterkrippe. Ihrer geistigen und seelischen Struktur nach, waren diese Marxisten Spiessbürger.

Die deutsche Revolution war nur möglich, weil sie von Revolutionären gemacht wurde.

Der Nationalsozialismus hatte einen ganz bestimmten neuen deutschen Menschentypus erzeugt: den revolutionären nationalsozialistischen Kämpfer. Diese Menschen haben durch eine harte Schule gehen müssen, ehe sie zu Nationalsozialisten wurden. Sie haben viele ihrer Ideale, vieles, worauf sie bauten und woran sie glaubten, und ihr Herz hängten, über Bord werfen müssen und mit manchen Anschauungen, Sitten, Gebräuchen und Ueberlieferungen brechen müssen. Als sie, zum Nationalsozialismus durchgerungen, sich zu ihm bekannt haben, wurden sie nur allzu oft Ausgestossene in ihren Kreisen und ihrer Familie. Man verspottete und verfolgte sie um ihrer Idee willen: Vater stand gegen Sohn, Bruder gegen Bruder, und der Brudermord war gerade in Arbeiterkreisen keine Seltenheit. Konnte doch jener vom Marxismus als „Arbeiterverräter“ Verfemte nicht schwer genug büssen, dass er zur Partei der „Arbeiterfeinde“ überließ. In den bürgerlichen Kreisen wurde man nicht kaltgemacht, sondern kaltgestellt, wenn feststand, dass jemand Mitglied einer Arbeiterpartei war.

Die revolutionäre Weltanschauung des Nationalsozialismus formte ein ganz bestimmtes Wesen und eine Haltung, die dieser revolutionären Idee entsprach. Anstelle von Konvention trat Natürlichkeit, anstelle von Form Gradlinigkeit. In verstaubten bürgerlichen Salons, in denen der Nationalsozialist „peinlich empfunden“ wurde und „Anstoss erregte“, lehnte man diese Menschen ab. So glaubten auch die ewigen Spiessbürger, denen die Arbeiterpartei nicht passte, über den Nationalsozialismus hinweg zur Tagesordnung übergehen zu können. Der Nationalsozialismus aber ist inzwischen über sie hinweg zur Tagesordnung übergegangen.

Der wahre Nationalsozialist wird in Krei-

Mein Freund Zuli = Bumm

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der „Emden“. — Herausgegeben von Graf Felix von Luckner.

(2. Fortsetzung.)

Im Grunde genommen war es immer dieselbe Geschichte. Erwischt ein Schiff als brauchbar für uns, dann bekam es sein Prisenkommando und musste uns folgen. Andernfalls übernahmen wir die Besatzung und öffneten die Bodenventile. Gewöhnlich halfen wir auch noch durch ein paar Sprengbomben mit Zeitzündern nach. Wenn die losgingen, blieb das fremde Fahrzeug selten länger als fünfzehn Minuten über Wasser. Im allgemeinen dauerte meine Tätigkeit rund eine Stunde. Wir mussten uns natürlich beeilen, denn erwischte uns ein feindlicher Kreuzer bei der Arbeit, dann — Prost Mahlzeit!

Unsere erste Beute in den indischen Gewässern war ein griechischer Frachtdampfer. Ich redete den Kapitän, einen unterwürfigen Halunken, auf Englisch an, ohne dass er mich verstand. Darauf versuchte ich es mit Französisch.

„Ah — Ihr Schiff ist ein englischer Kreuzer?“ lächelte er.

„Keine Spur — Deutsche sind wir.“

Er fiel aus allen Himmeln. „O du mein Gott! — Wie kommt denn ein deutsches Kriegsschiff hierher?“

„Zeigen Sie mir Ihre Papiere!“ befahl ich.

„Wir sind Griechen“, protestierte er, „wir sind neutral.“

„Das ist mir ganz egal. Ihre Papiere will ich sehen.“

Er gab sich die redlichste Mühe, mich hinteres Licht zu führen und erklärte ein übers anderemal, dass er von Kalkutta nach Karachi mit einer Ladung Kohlen unterwegs sei. Dabei suchte er mir weiszumachen, dass seine Papiere mit der Eisenbahn dorthin geschickt worden seien. So eine unverschämte Lüge!

„Selbstverständlich haben Sie sie an Bord!“ schnaubte ich ihn an. „Her damit!“

Endlich rückte er damit heraus und wie ich es von Anfang ahnte, waren seine Kohlen für die britische Regierung bestimmt.

„Ich danke Ihnen verbindlichst“, lächelte ich. „Ihr Schiff ist beschlagnahmt.“

Kohle war ja gerade das, was wir notwendig brauchten. Wir setzten also unser Prisenkommando an Bord und schafften die Gefangenen zur „Markomania“ hinüber. Später entpuppte sich übrigens die Beute als recht minderwertig; denn die aus Indien stammende Kohle taugte nichts und verschmutzte die Feuerungen, so dass wir unsere Höchstgeschwindigkeit nicht zu halten vermochten. Wir zogen die richtige Lehre daraus und in der Folgezeit wurden uns begegnende Dampfer mit indischer Kohle kurzerhand vernichtet.

In der Kapitänskajüte fand ich eine Zeitung aus Kalkutta. Sie enthielt eine Liste der Dampferbewegungen und somit konnten wir uns den jeweiligen Standort verschiedener Schiffe errechnen, die Kalkutta im Laufe der letzten Tage verlassen hatten. Wir machten alsbald Jagd auf sie.

Der erste, der uns in den Weg lief, war der „Indus“, der in Bombay für den westlichen Kriegsschauplatz bestimmte Truppen an Bord nehmen sollte.

Er musste stoppen und ich begab mich hinüber. Die „Emden“ zeigte keine Flagge und aus dem Benehmen der Leute des „Indus“ ersah ich, dass man uns für Engländer hielt. Der Schornstein-Simulaker tat seine Schuldigkeit.

Nun drohte uns damals gerade die Seife auszugehen und daher stieg ich dem englischen Kapitän mit den Worten an Deck: „Haben Sie Seife an Bord?“

„Massenhaf“, grinste er.

„Was für ne Sorte?“

„Sunlight-Soap.“

„Schön“, sagte ich, „ich übernehme Ihren ganzen Vorrat.“

Der Seemann glotzte mich an, als suche er vergebens nach der Pointe dieses guten Witzes, aber in diesem Moment ging die Kriegsflagge an unserer Gaffel hoch. Das Gesicht des Engländers war köstlich. Stauen und Wut rangen darin um die Vorratskammer.

Zwanzig Minuten später wurde der von der Besatzung geräumte „Indus“ mit vier gutsitzenden Granattreffern zu den Haifischen gesandt.

Unser nächstes Opfer war ein alter Freund aus den schönen, friedlichen Zeiten des chinesischen Meeres. Er befand sich mit seinem Dampfer „Lovat“ ebenfalls auf dem Wege nach Bombay, um dort als Truppentransporter Verwendung zu finden. Ich sehe noch sein entgeistertes Gesicht, als ich über die Reling kletterte. Zunächst hatten wir in seiner Kajüte einige Drinks genommen. Dann aber, nachdem ich mir sein Schiff angesehen hatte, sagte ich:

„Captain, Sie wissen ja — Krieg ist Krieg.“

Mein alter China-Freund zählte annähernd sechzig Jahre, und der Gedanke, ihm womöglich das letzte Kommando zu verderben, ging mir sehr gegen den Strich. Er zuckte aber nur philosophisch die Achseln. — Was blieb ihm sonst übrig? Er schickte sich eben als Mann in das Unabänderliche und winselte nicht, wie jener schmierige Grieche.

In vorgerückter Nachtstunde stiessen wir auf einen Dampfer, dessen Namen ich auch heute noch aus gleich ersichtlichen Gründen verschweige. Er führte Jute für eine New Yorker Firma. Auf meinen zur „Emden“ hinübergewandenen Bericht erhielt ich den Befehl, den damals neutralen Amerikaner nicht zu versenken.

Der Kapitän war darüber derart aus dem Häuschen, dass er mir freiwillig die Nähe eines andern Handelsschiffes verriet, das sich keine zehn Seemeilen weit entfernt an Backbordseite von ihm befand. Mein Kommandant befahl mir darauf, mit dem Jutedampfer an Ort und Stelle zu warten. Er selbst verschwand mit der „Emden“ in der ihm angegebenen Richtung.

Ettliche Stunden später jedoch erschien un-

ser Kreuzer wieder auf der Bildfläche, diesmal in Begleitung eines dicken Dampfers. Es war der „Diplomat“ von der Harrison-Linie. Ich begab mich sofort hinüber und stellte als Ladung nicht weniger als zehntausend Tonnen Tee fest. Unter den Fahrgästen befand sich ein höherer Hafenbeamter aus Kalkutta, der sich auf seine Stellung ungeheuer viel einzubilden schien.

„Sie denken doch nicht etwa daran, dieses prachtvolle Schiff mit seiner Teeladung zu versenken, wie?“ fragte er ziemlich von oben herab.

„Allerdings.“

Die Bestimmtheit meiner Antwort machte ihn sichtlich kleinlaut.

„Und was wird aus uns —?“

„Ich gebe Ihnen fünfundvierzig Minuten Zeit zum Kleiderpacken“, sagte ich, auf meine Uhr blickend. „Dann werden Sie sich auf die „Markomania“ begeben.“

Wie eine aufgeschreckte Henne stob er davon, um einige Zeit darauf mit einem Handkoffer, einem Bündel Golfstöcke und einem Tennisschläger wieder an Oberdeck zu erscheinen.

„Captain“, sagte er mit genunndem Lächeln zu mir. „Ich habe neunzehn Kisten mit Altertüchern unten im Raum. Werden Ihre Matrosen die für mich heraufschaffen?“

Dem guten John Bull schien mal wieder das Verständnis für die Situation abzugehen. „Nein“, belehrte ich ihn daher, „meine Leute haben Wichtigeres zu tun.“

Er machte sich nun an einige seiner Leute heran, und befahl ihnen, die Kisten heraufzuholen, stiess aber auf äusserst unliebenswürdige Ablehnung.

An Bord der „Markomania“ versuchte der hochnasige Bursche sogar Spektakel zu machen, weil er keine eigene Kabine erhielt. Du lieber Himmel! — Unser Begleitdampfer quoll ohnehin schon fast über von den vielen Gefangenen, die sich auf ihm drängten.

Wir setzten dann unseren Weg fort und und versenkten bald noch zwei englische Dampfer, von denen der eine wieder diese abscheuliche indische Kohle geladen hatte.

Danach begegnete wir dem Italiener „Lo-

sen von Spiessbürgern nie Vertraute finden. Ueberall und auf den ersten Blick wird er den Spiesser herausfinden. Der Nationalsozialismus wendet sich gegen jede Art von Spiessbürgertum. Ihm gilt sein Kampf. Er wendet sich gegen das Muckertum, das in verständnisloser Engstirnigkeit und unsauberer Lüsterheit überall nach „Sensationen“ schnüffelt.

Der Nationalsozialismus hat in einer aus tiefbegründeter Weltanschauung geborenen Erkenntnis eine weitgehende Säuberungsaktion auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgeführt. Mit unbeirrbarer Blicksicherheit hat er alle zersetzenden, unser Volk vernichtenden Einflüsse jener Kräfte und Bestrebungen erkannt.

Gegen Phrasendrescher und ähnliche Leute

Die nationalsozialistische Bewegung wurde von Kämpfern in das deutsche Volk getragen und ist durch Kampf zur Macht gekommen. Es ist ein Opfergang durch Blut und Entsagung gewesen, wie ihn keine politische Bewegung der deutschen Geschichte aufweisen kann. Die Soldaten des Führers Adolf Hitler, mit denen er die nationalsozialistische Revolution am 30. Januar 1933 zum Siege brachte, waren nationale Sozialisten aus dem Herzen heraus. Sie trugen den unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Auferstehung und ihre Tat war aus diesem Glauben heraus geboren. Für sie gab es kein Abwägen nach persönlichen Vorteilen, für sie gab es keine Frage: „Was bekomme ich dafür?“ Sie gingen einen Weg, den der Führer und die Idee wiesen. Sie opferten und starben wie die Soldaten des Weltkrieges für Deutschland, das heisst für die deutsche Volksgemeinschaft, die sie dort, an der Front des täglichen Kampfes, im Herzen trugen. Materialismus war ihnen unbekannt. Zu tausenden setzten sie ihre

Existenz, ihre Gesundheit und ihr Leben täglich aufs Spiel; denn sie wollten wieder eine Heimat haben. Die Briefe nationalsozialistischer Kämpfer, die aus den Gefängnissen der jüdisch durchtränkten Republik kamen, predigten das gleiche Evangelium wie die Briefe der kriegsfreiwilligen Jungen, die an der Westfront starben.

Seit der Machtübernahme ist eine Flut national aufgemachter Romane und Aufsätze in Deutschland erschienen. Die Verfasser dieser Literaturerzeugnisse waren zum grössten Teil gute Spekulanten, aber niemals aktive Soldaten Adolf Hitlers. Es gibt da Bücher, die auf Grund mündlich mitgeteilten Materials geschrieben wurden von Leuten, die in den Kampfjahren sich geflissentlich von Nationalsozialisten ferngehalten haben, da sie eine gerechte, saubere Kritik ihrer Werke und Arbeiten wohl kaum ausgehalten hätten. Die oben erwähnten Erzeugnisse dieser Leute fanden überraschend schnelle Aufnahme bei gewissen deutschen Staatsbürgern, die zu betrachten gerade heute ausserordentlich inter-

essant ist; sie sind nämlich im Dritten Reich die Verbreiter der politischen Phrase.

Diese Menschen, die den Nationalsozialismus immer nur verstandsmässig gebrauchen, aber nie aus dem Herzen heraus nationalsozialistisch handeln, werden niemals Träger der Bewegung sein können; sie halten nur den Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft auf. Es ist typisch für diese Art von Menschen, dass sie den Sinn des Zeitalters und unserer Bewegung durch die oben charakterisierten Bücher und Aufsätze begreifen wollen. Sie versuchen, den Nationalsozialismus auswendig zu lernen und glauben, wenn sie sich nach aussen hin wie „alte Krieger“ gebärden, dass sie dann schon als ganz vollwertige Träger des neuen Staates gelten. Es ist spassig, zu beobachten, welche Mühe sie sich geben, dass ihre Maske lebenswahr erscheine. Sie ähneln in ihren Bestreben den aus der Inflationszeit bekannten Salontiroletten mit Lederhosen und blossen Knien.

Die Bemühungen dieser eifrigen Zeitgenossen haben nun im täglichen Leben einen Zustand geschaffen, dem unbedingt aus Gründen der Sauberkeit der Idee ein Ende bereitet werden muss. Die verstandsmässigen „Anti-Nationalsozialisten“ sind in der letzten Zeit dazu übergegangen, sich ein politisches Alibi zu schaffen, indem sie Sätze des nationalsozialistischen Evangeliums als Phrasen bei allen unpassenden Gelegenheiten gebrauchen, ohne aber nach ihnen zu handeln, sondern gebrauchen die Worte des Führers und die Idee nur, um ihre eigennützig liberalistischen und materialistischen Methoden zu tarnen und zu entschuldigen. Der Schlagworte, deren sie sich bedienen, gibt es unzählige; immer wieder gebrauchen sie die Redewendung: „Im Sinne des Führers ist es...“, oder: „Im nationalsozialistischen Denken muss man zu diesem oder jenem Entschluss kommen“ oder: „Wir Nationalsozialisten...“. Ja, es geht sogar so weit, dass sie eine der besten Ausdrucksformen der nationalsozialistischen Idee, die der Führer zu seiner Lebensmaxime machte und in der der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft seinen Ausdruck findet, besudeln, nämlich die Worte: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Diese Herren, die in den Tagen des harten Kampfes um die Existenz Deutschlands hinterm Ofen sasssen oder den Verrat der Marxisten förderten und ihre Schaukelpolitik trieben, gehen heute hin und gebärden sich als Nationalsozialisten, hrüllen zu jeder unpassenden Gelegenheit und jedem der es

fabelhafte Wirkung hervor. Eine steil aufschliessende Flammensäule zerriss den schwarzen Vorhang der Nacht und leuchtete so grell, dass unser starker Scheinwerfer daneben nur noch wie eine Talgkerze wirkte. Hafen und Stadt wurden wie von einer gigantischen Fackel erleuchtet, indessen sich darüber eine schnell wachsende, tintige und unheimlich aussehende Qualmwolke wie ein Schleier des Verderbens ausbreitete. Gleichzeitig drang das Brüllen und Donnern der Explosion herüber, das selbst in dieser Entfernung noch schauerlich klang. Die Oelbehälter von Madras waren nicht mehr. — Welch ein Feuerwerk! Kali, die blutdürstige Gottheit Hindus, muss ihre helle Freude daran gehabt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben fordert hohe Einsätze...

an Mut, Entschlossenheit, Nerven- und Körperkraft. Wer würde an der Wahrheit dieses Satzes zweifeln wollen? Viele sind es aber, welche die hieraus zu ziehenden Schlussfolgerungen nicht beachten.

Es sind diejenigen, welche die Tatsache verkennen, dass alle Leistung höherer Art nur auf dem sicheren Fundament eines gesunden und kräftigen Körpers aufgebaut werden kann, soll sie nicht nach hoffnungsreichen Anfängen ihr jähes Ende finden. Gerade bei uns ist diese Gefahr einer Schwächung des Körpers durch Klima, Ernährung oder nach überstandener Krankheit so gross, dass sie sorgfältiger Beachtung bedarf. Allen nachteiligen Verwicklungen, die aus geminderten Körperkräften erwachsen, kann man sicher entgehen, wenn man sich einer Tonofosankur unterzieht. Diese hochwertige, organische Phosphorverbindung ist ein „Bayer“-Präparat.

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail.
Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Límela 288, ant. 28-A

Maria Kable

Adolf Hitler

*Du bist wie Schill mit heiss entrücktem Mute,
Du lodern Herz, dem Ziele zugeflogen,
Zu früh dem schweren kalten deutschen Blute,
Das deine Flammen noch nicht aufgesogen.*

*Was ausgereift und gross in dir schon ruhte,
Das trieb im Volk noch gärend-trübe Wogen;
Du aber massest nach dem eignen Gute —
So hat dein Siegfrieds-Glaube dich betrogen!*

*Doch wie einst Schill uns Ketten zu zerreissen
Und Freiheit mit dem Tod zu zahlen lehrte,
Ob kühle Weisheit auch sein Tun verdamme,*

So schweisst das Feuer, das dein Werk entflamte,

*Jetzt unser Wollen zum Befreiungsschwerte!
Einst sollst du stolz uns deine Jünger heissen...*

Geschrieben im Jahre 1923

nicht wissen will entgegnen: „Es heisst ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz!‘ und darum...“ Sie handeln dabei grundsätzlich materialistisch und sabotieren die Volksgemeinschaft. Den Sozialismus der braunen Soldaten aber fürchten und hassen sie und wenn es darum geht, mal ein paar Pfennige zu opfern für die Volksgenossen, die heute noch nicht den Segen der Arbeit geniessen können, dann sind sie beleidigt und womöglich noch frech.

Diese politischen Phrasendrescher irren sich aber, wenn sie glauben, dass die „Alte Garde“ und der deutsche Arbeitersmann sie nicht erkannt haben. Bei denen, die alles einsetzen für Deutschland, mögen sie nicht versuchen, Eindruck zu machen. Die „Alte Garde“ wacht und versteht keinen Spass, wenn sie merkt, dass man den Nationalsozialismus verwässert, heuchelt oder sabotiert. Sie wagt unerbittlich streng die Sauberkeit der Bewegung, und weiss im entscheidenden Augenblick die Kämpfer und die wirklichen Nationalsozialisten von den charakterlosen Mitläufern, der politischen Schauspielern zu scheiden. Vor allem aber verbitten wir uns von diesen Heuchlern, dass sie sich als Nationalsozialisten bezeichnen. Wir nehmen für uns das Recht in Anspruch, sie in jedem Falle, wo es nur ein Lippenbekenntnis ist, zurecht zu weisen, so wie es zum Wohle des Volkes notwendig sein wird.

Dem deutschen Arbeitsmenschen, der ein ehrlicher Kerl ist und der mit sauberem Charakter um die Idee ringt, der aus dem Herzen heraus dem Führer folgt, können die politischen Konkurrenten nichts vormachen. Es schrieb da eine deutsche Arbeiterfrau ein Bekenntnis zum Führer und zum neuen Staat, das den Wetterwendischen unbedingt auf die Nerven fallen wird. Hier ein paar Sätze aus diesem Briefe: „... Volksnothilfe, Nationale Spende, Pfundsammlung, Eintopfsonntag und dergleichen mehr, das gibt man ja gerne, weil es für noch ärmere Volksgenossen bestimmt ist. Wir hatten einst bessere Tage gesehen, heute, da auf Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler die Devise ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘ gilt, wollen wir gerne entbehren, wenn dadurch dem Vaterlande geholfen wird und uns auch wieder einmal bessere Tage winken.“

Diese Zeilen sind der beste Beweis, dass das schaffende deutsche Volk den Führer versteht und seinem Befehle selbstverständlich folgt.

Was ist deutsch?

In der zwölften Rede sagt Fichte zur deutschen Nation: „Den Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend!“

1926 erschien ein neues Lesebuch für Untersekunda.

In diesem Schulbuch findet sich nicht die herrliche Erklärung Fichtes über das, was deutsch ist, sondern eine Definition des Juden Lasal, der sich französisierend Lassalle nannte. Diese Definition lautet: „Deutsch ist der Drang nach einer von der innersten Gedankengrundlage der Wirklichkeit ausgehenden, immer tieferen und intensiveren Bewältigung der wirklichen Welt durch die Innerlichkeit des Geistes, der Drang nach einer von der gründlichsten theoretischen Erfassung jenes Gegensatzes ausgehenden, immer innigeren Versöhnung des Geistes und der realen Welt.“

Kapiert?

Gut und billig kaufen Sie

in der

CONFETARIA MAAS

Rua Libero Badaró 14-B

Largo da Sé 9-D
(Palacete Rollm)

rendano“, den wir als Neutralen laufen liessen. Wir baten ihn lediglich, er möge unsere Anwesenheit nicht verraten, aber schon drei Stunden später fingen wir eine dringende Warnung des Senders von Kalkutta auf:

„Im Hafen bleiben! Emden in der Nähe.“
Verfluchter Schwätzer! Hätten wir das vorausgesehen, so wäre der „Lorendano“ samt seiner Salpeterladung — Salpeter wird bekanntlich zu Schiesspulver verarbeitet — von uns nicht verschont worden. So aber bekam der Kapitän obendrein noch eine goldene Uhr von der britischen Regierung geschenkt.

Mittlerweile war die „Markomania“ derartig überfüllt, dass sich unser Kommandant dazu entschloss, sämtliche Zivilgefangenen auf den freundlichen Amerikaner zu überführen und diesen nach Kalkutta zu entlassen. Das geschah, und erleichtert setzten unsere beiden Schiffe ihre Tätigkeit fort.

Ich erspare es mir, hier sämtliche von uns aufgebrachten Schiffe aufzuzählen. Es war wirklich schon eine lange Liste, aber infolge der Geschwätzigkeit unseres Italieners mussten wir unser bisheriges Jagdgebiet verlassen; das Wild war gründlich vergrämt. Hingegen hörten wir sogar drahtlose Fragen der Engländer „Emden, wo bist du?“ Es hätte nur noch gefehlt, dass wir darauf „Guckuck — dada“ antworteten!

Mit südlichem Kurs passierten wir nächtlischerweile abermals unseren lieben Freund „Hampshire“, der voller Gift und Galle nach uns suchte. Gespannt lauschten wir seinen Funksprüchen, verhielten uns aber naturgemäss muckmüschentill. In der Messe haben wir nur schmunzelnd ein Glas Champagner auf sein Wohl geleert.

Die Beschiessung von Madras.

Da sich auf See draussen nichts mehr blicken liess, handelten wir nach dem alten Spruch, in dem vom Berge die Rede ist, der nicht zu Mohammed kommen wollte. Auch waren wir uns von vornherein darüber klar, was für Wirkung die Beschiessung der

indischen Küste auf die eingeborene Bevölkerung haben musste.

„In den nächsten Tagen wird kaum ein feindliches Schiff den Hafen verlassen“, meinte Kapitän v. Müller. „Ich beamsichtige daher, nach Madras vorzustossen und die dortigen Oelbehälter zusammenzuschies-“

Mittlerweile hatte die Regenzeit begonnen, das Wetter war denkbar schlecht und zur Kohlenübernahme auf hoher See denkbar ungeeignet. Wir konnten aber mit der Ergänzung unseres Brennstoffes nicht mehr warten, und so blieb uns gar nichts anderes übrig, als unsere Bunker auf See aufzufüllen.

Die „Markomania“ wurde dementsprechend herangeholt, und im Verlaufe eines sehr anstrengenden Tages gelang es uns auch, fünfhundert Tonnen zu bewältigen. Offiziere und Mannschaften gaben ihr Aeusserstes her und schufteten wie chinesische Kulis. Es war bei dem Schlingern der nebeneinanderliegenden Schiffe beinahe ein Wunder, dass alles ohne Havarie abging.

Darauf steuerten wir unter Vermeidung der üblichen Fahrstrassen quer über den Golf von Bengalen auf unser Ziel los. Eine Rauchfahne am Horizont genügte, uns einen Haken schlagen zu lassen; denn unter keinen Umständen durfte der Gegner von unseren Absichten Wind bekommen. So pürschten wir uns an Madras heran.

Gegen 21 Uhr strich der Lichtkegel unseres vorderen Scheinwerfers zum erstenmal über die Häuser der südindischen Hauptstadt hin. Deutlich erkannten wir die Kuppel des britischen Regierungsgebäudes und die grossen Hindutempel. Rechts lagen die ausgedehnten Anlagen der Standard Oil Company, zur Linken aber erhoben sich die riesigen Behälter der englischen Gesellschaften.

So wie der Scheinwerfer sie fasste, eröffneten wir auf dreitausend Meter das Feuer. Der erste Schuss lag kurz und traf einen Dampfer, der an der Mole festgemacht hatte. Dann aber brach die Hölle los. Die nächste Gruppe landete auf einem der grössten Petroleumtanks und brachte eine geradezu

Grandes Officinas de Roupa Branca **'Ao Cysne'**

S. Paulo, R. Sta. Ephigenia 69/71, Tel. 4-4446
Filiale: **Lingerie 'Ao Cysne'**
Praça Patriarcha 6 :--: Telephon 2-8332

Damen- und Kinderwäsche,
weiss und farbig, in reichster Auswahl.

Bettwäsche - Betttücher -
Kissenbezüge

Garnituren für einfache u. Doppel-
betten, weiss und farbig, reich bestickt.

Eigene Werkstätten.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671
Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)
Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,
Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Deutscher Mechanismus (Louis Renner-Stuttgart) Deutsche Klaviatur (Herm. Schöffle-Stuttgart)

Resonanzboden (wie bei allen erstklassigen
deutschen Marken) aus rumänischem Fichten-
holz, eingebaut in die feinsten brasilianischen
Edelhölzer, ergibt das bekannte und garantierte

! „Piano Brasil“

der Firma: S. A. Fabrica de Pianos Nardelli,
São Paulo, Avenida Stella 5 - Tel.: 7-2274.

Vertreter: Walter Hahn, Rua Vergueiro 301, São Paulo
Tel. 7-0001.



BUTTER NUR **SATURNO**
DIE HOCHWERTIGE, HYGIENISCHE TAFELBUTTER
FABRICA DE LACTIÑIOS SATURNO LTDA.
Rua Sta. Ephigenia, 115 - Fone 4-4865

Blumenauer
Erzeugnisse
und ausländ.
Käse
stets frisch.
Lieferung
frei Haus.
Tel. Bestellung
werden schnell-
stens erledigt.



Biere
Guaraná
Mineralwasser
liköre?



Einzig und allein von der

Antarctica!

Dienst am Kunden!

Jedem Wunsch nach Möglichkeit
gerecht zu werden, ist Grund-
idee unserer Organisation und
unseres geschulten Personals.

BANCO GERMANICO

São Paulo
Rua Alvares Penteado 17
Ecke Rua da Quitanda
Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

Werbet für den „Deutschen Morgen“.

Vigor- Milch

*DIE beste Milch
in São Paulo*

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163



Norddeutscher Lloyd Bremen

Sierra Salvada

fährt am 12. Juni
von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, MADEIRA,
LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Sierra Nevada

fährt am 22. Juni
von SANTOS nach MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
und am 10. Juli von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA,
MADEIRA, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA SALVADA	22. Juni	12. Juni
SIERRA NEVADA	21. Juli	10. Juli
MADRID		8. August

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der
3. Klasse. Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damezimmer,
Rauchsalons usw.

Rufpassagen **VON ALLEN PLATZEN
EUROPAS NACH BRASILIEN**

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO Santos
Rua São Bento 61 Telegr.-Adresse: Rua do Comercio
Telephone: 2-4134 NORDLOYD 92-96 - Tel. C. 2855

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte
Rua Libero Badaró Nr. 30,
Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
São Paulo.

Villa Formosa

Alto do Belemzinho.

Omnibus von der Praça da Sé aus \$400.
Grundstücke zu 1:500\$000, bei monatl. Ratenzahlungen von
20\$000, ohne Zinsen und ohne Anzahlung.
Ziegelsteine gratis für den Bau Ihres Hauses
Information bei PEDRO, Rua Consolação 404-A,
wochentags zu jeder Zeit, Sonntags in Villa Formosa, in
der 2. a Agencia, von 8 Uhr morgens an.
Es wird gebeten, sich an Herrn Pedro direkt zu wenden.

Freier Mann auf eigener Scholle!

Dieses dem Deutschen besonders erwünschte Ziel
wird am leichtesten in unseren Ländereien
erreicht, die nicht mit Unrecht den Namen führen

Südamerikanisches Kalifornien

Die Grundbedingungen für Kolonisation in unserem Gebiet:
Fruchtbarste Terra Roxa (rote Erde) mit Urwald, geeignet
für alle Kulturen. - Gute Absatzmöglichkeiten durch eig.
Eisenbahn u. Autostrassen. - Keine Ameisen (Saiba). -
Ebenes steinfreies Gelände. - Gesundes Klima (Malariafrei)
Garantierte Besitztitel. - Kolonisationsische Massnahmen
unsererseits
sind inzwischen so bekannt geworden, dass wir sie an dieser Stelle nicht näher
umschreiben brauchen.
Die beste Garantie aber wird dem Landwirt durch die Grösse
unserer Gesellschaft und ihres Kapitals geboten. Wir können
uns nicht erlauben, schlechte Wege oder Kolonisten, die nicht
vorwärts kommen, zu haben. Wir würden sonst von den
restigen Komplexen, die noch zur Verfügung stehen, kein
Land mehr verkaufen können.
DESHALB war es möglich, dass der Sitz unserer Administration
LONDRINA
sich in einem Jahr von 3 auf ca. 400 Häuser entwickeln konnte.
DESHALB kann sich unsere Kolonie
HEIMTAL
mit einer deutschen Schule eines so schnellen Aufblühens erfreuen.
DESHALB entwickelt sich
NEU-DANZIG
bereits zu einem Stadtplatz.
DESHALB wählte die Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Uebersee,
Berlin, das Gelände für ihre Kolonie
ROLAND
bei uns. In dieser Kolonie herrscht ein gutes Mischverhältnis zwischen Alt-
kolonisten und Neudeutschen. Die Einrichtung von Schulen und Kirchen,
Beschaffung von Pflanzmaterial, Regelung des Absatzes sind die vornehmsten
Ziele der erfahrenen Leitung dieser Kolonie.
LANDPREISE: von 400\$000 aufwärts per Alqueire.
Nähere Auskünfte und
Prospekte durch:
Cia. de Terras Norte do Paraná
Rua 3 de Dez. 48, 5. St. - Caixa postal 2771 - São Paulo

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú
werden Sie mit allen Delikatessen,
Wurstwaren, Butter, div. Quali-
täten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004 - Elsa Siefert.

Deutscher Friseursalon „Vienna“

garantiert für einwand-
freie saubere Bedienung
Rua Sta. Ephigenia 48

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen:
BRASILIEN EUROPA UND RIO DA PRATA

Cap Arcona

fährt am 8. Juni
von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LISSABON, VIGO, PLYMOUTH,
BOULOGNE S/M und HAMBURG.
SPEZIAL-ZUG fährt am Tage der Ausfahrt des Dampfers vom
Luzbahnhof bis längsseits des Schiffes.

Monte Sarmiento

fährt am 19. Juni
von SANTOS nach RIO, LAS PALMAS, VIGO und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Cap Arcona		8. Juni
Monte Sarmiento		19. Juni
La Coruña	17. Juli	4. Juli
Espana	8. Juli	25. Juli
Monte Olívia	12. Juli	31. Juli
Vigo	29. Juli	13. August

Neue Fahrpreise für Reisen in der Kammerklasse der „MONTE“.
Schiffe an der südamerikanischen Küste:
Von Santos nach Rio de Janeiro Rs. 55\$000
Von Santos nach Rio Grande Rs. 125\$000

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten
Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

SANTOS: S. PAULO:
Rua do Comercio 47-51 Largo do Ouvidor Nr. 2
RIO DE JANEIRO: VICTORIA:
Avenida Rio Branco 79-81 Rua Jeronymo Monteiro 11

Höre die Heimat

Jeder Volksgenosse in Stadt u. Land kann heute für geringes Geld täglich Nachrichten aus Deutschland empfangen mit einem **KURZWELLENEMPFAENGER** aus der

Cidade Leipzig

Rua Santa Efigenia 30a.
Tel.: 4-2086.

Wiederinstandsetzung v. Apparaten gleich welcher Marke zu billigsten Preisen.

Schallplatten aus dem Liederschatz des neuen Deutschland in reichster Auswahl

Das gemütliche Familienrestaurant

„**PERKEO**“ früher

„Heidelberg“

ist wieder unter **alter** Leitung. — Küche, Getränke, und Unterhaltung wie in der **guten, alten Zeit.**

Erich Kurt Müller.

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.

Landwirte und Kolonisten!

Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche, gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.

Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 — Caixa postal 471.

AEG AEG

Für Industrie u. Gewerbe:

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade
São Paulo

Stammhaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110
Caixa postal: 2020. Telephone: 2-5361.

AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten
und Qualitätswerkzeuge



Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.



Eigene Härtestube

mit modernsten Einrichtungen

Schutzmarke

Schutzmarke

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roechling-Buderus do Brasil Ltda.

Rua Florencio de Abreu, 65

Telephon 2-3441

Postfach 3928

Telegramm-Adr.: „Roechling“.

Rio de Janeiro

Aços Roechling-Buderus do Brasil Ltda.

Rua São Pedro, 140

Telephon 3-5732

Postfach 1717

Telegramm-Adr.: „Roechling“.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre

(mit Lager)

Bello Horizonte

(mit Lager)

Bahia

Fortaleza

Belém



Hotel und Restaurant

„VATERLAND“

Rua Victoria 48 Telephone 4-0787

empfiehlt seinen guten Mittag- u. Abendtisch.
Fremdenzimmer.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.

Täglich Künstlerkonzert. Ia. Antarctica-Chops.

Mässige Preise. - Um gütigen Zuspruch bittet

der Wirt **FRITZ KINTZEL.**

Zeit, Geld und Arbeit

wird erspart, wenn die Erledigung aller Geldangelegenheiten der Bank übertragen wird.

Wir stellen Ihnen unsere gesamte moderne Organisation für die EINZIEHUNG von

DUPLICATAS,

WECHSELN,

HYPOTHEKEN-ZINSEN,

MIETEN

usw.,

sowie in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten zur Verfügung.

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telephon 7-1294

Zahnarzt

Kurt Sellge

Rua Caio Prado 1
São Paulo

Dr. G. BUSCH

Ist von seiner Deutschlandreise zurück.
Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30,
Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie,
Frauenleid., innere Medizin, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, ultra-violett. Strahlen, (künstl. Höhensonne) und Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Cerveja Bohemia

Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada

Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.
Geringer Alkoholgehalt.
Etwas süsser Geschmack.

Guaraná Moscatel

(süss)

Guaraná Progresso

(herb)

Tells-Bier (Typ PORTER)

Dunkles Bier.

Bestellungen:

COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL

São Paulo

Rua José Paulino Nro. 161-171.
Telephon 5-2037 und 5-2048.

Deutsche Sirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos,
führt nur erstklass. Medikamente
bei mässigsten Preisen.

Botica ao Vendo d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 - Tel. 2-130.

Deutsche Zahnpraxis Erwin Schmued

Lgo. Sta. Efigia 12, sob.
Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.

In allen Preislagen

Gr. Ausw. In Sammlungsstücken
Nachschleifen

von abgetrag. u. beschädigten Steinen.

Fachmännische Beratung
ob echt oder unecht nur in der

Lapidación Paulistana

Deutsche Edelsteinschleiferei

Ricardo Kroeninger

Rua Xavier de Toledo 8-A
5. Stock. Tel. 4-1083

Oscar Flues & Cia.

Importeure :: Industrielle :: Exporteure

São Paulo

Rio de Janeiro

Maschinen und Material

für das graphische Gewerbe und Kartonnagen-Fabrikation.

Abteilung: Lederwaren

(Handtaschen, Brieftaschen, Geldtaschen, Aktentaschen, Gürtel usw.)

Reklame-Artikel

Die deutsche Frau



Unsere Absicht! Beginnend mit der ersten Nummer des zweiten Halbjahres 1934 wird der Deutsche Morgen in Zukunft abwechselnd die Beilagen „Jungvolk und HJ.“ und „Die deutsche Frau.“ erscheinen lassen. Um auch aus dem hiesigen Leben und Treiben unserer Jungen und Mädel ebenso wie aus den hiesigen Arbeitsgebieten der deutschen Frau einfache lebenswahre Ausschnitte, Gedanken und Anregungen zu erhalten, wäre der Schriftleitung die möglichst reichhaltige Mitarbeit derer, denen die Beilagen gewidmet sind, sehr dankbar. Wer Gedanken und die nötige Masse hat, Junge, Mädel oder Frau, die Feder zur Hand, mitwirken! Mag auch der erste Versuch schiefgehen, an Ermunterung soll es nicht fehlen!

Die Schriftleitung.

Die Frau im neuen Deutschland

Auf der Amtswalterinnen-Tagung der NS-Frauenchaft im Sportpalast Berlin hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine grundlegende Rede über die Aufgaben der Frau im neuen Deutschland, aus der wir nachstehend einen Teil im Wortlaut wiedergeben.

Die Schriftleitung.

„Wir müssen uns auf das erbitterteste gegen die Unterstellung verwahren, dass wir der Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gehört, dass wir die Absicht hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen hinauszudrängen und sie damit zu einem Lebewesen zweiter Klasse zu degradieren. Wenn wir die Frau aus den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschalten, so nicht, weil wir sie entehren wollten, sondern weil wir ihr ihre eigentliche Ehre zurückgeben möchten. Denn wir sehen nicht den Ausdruck höherer Frauenehre darin, dass die Frau sich mit dem Manne auf männlichen Gebieten misst, sondern darin, dass das grosse Gebiet des Frauenlebens in Idealkonkurrenz tritt zu dem des Männerlebens. Das soll nun nicht besagen, dass wir die Frauen aus den Berufen drängen wollten. Das würde zu den katastrophalsten menschlichen und politisch-wirtschaftlichen Folgen führen. Schon im Jahre 1932 hat der Führer zum Ausdruck gebracht, dass die Frau nicht nur die Geschlechts-, sondern auch die Arbeitsgenossin des Mannes ist. Wesentlich ist dabei nur der Mut zu der Erkenntnis, dass die Arbeitsgebiete an sich sich verändert haben, und dass deshalb auch der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete zugewiesen werden müssen. Wenn heute moderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Ämter und in die sozialen Fürsorgestätten hinein, denn das sei auch früher nicht der Fall gewesen, so krankt diese Beweisführung an einem Irrtum. Es hat eben früher Büros und soziale Fürsorgestätten in diesem Sinne nicht gegeben. Ebenso gut könnte man ja den Mann von seinen Arbeitsplätzen verdrängen, an denen er früher nicht gesessen hat, weil es sie eben noch nicht gab. So wie in der Vergangenheit die Frau die Arbeitsgenossin des Mannes gewesen ist, wird sie es auch in Zukunft sein, nur mit dem Unterschied, dass, so wie sich die Arbeitsmethoden geändert haben, sich selbstverständlich auch der Anteil der Frau an der Arbeit des Mannes ändern muss.“

Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der der Frau und Mütter, und es würde das unausdenkbarste Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen liessen. Der wahre Mann weiss immer, was er der Frau zu verdanken hat, und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so schärfer darüber wachen, dass der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben. Und macht die Frau dem Manne die grossen Gesetze des Lebens streitig, so ergibt das den kleinen Haustyrannen, der aus Wut und Verärgerung, dass ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Mütchen an der Frau im Familienleben zu kühlen sucht. Solche Uebel sind nur durch klare Abgrenzung abzustellen.

Warum fühlt sich die Frau im freien Beruf zum Nationalsozialismus hingezogen?

Die Frau im freien Beruf ist stets darauf angewiesen, schöpferisch neu zu gestalten, aktiv tätig zu sein, sonst kommt sie ins Hintertreffen, wird brotlos. Gerade die aktiven Kräfte aber drängen immer wieder in das Gegenwärtige — Zukunftstragende —, und Neugestaltung der Form wird ihr Notwendigkeit. Für den freien Beruf ist das Goethesche Wort: „Nur der erwirbt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert“, ein immerwährendes Seelenerlebnis. Wer jahrzehntlang in dem täglichen und bitteren Existenzkampf mit einer kulturellen Aufgabe gestanden, innerlich verantwortlich für das Werk, das zu schaffen er sich zum Ziel gesetzt, der hat alle Seelen- und Körpernot kennengelernt, und wenn unser Führer von der Göttin Not schreibt, die ihm Lehrmeisterin war, so wird er wohl am meisten von denen verstanden, die auch ihren bitter-heilsamen Zwang gespürt haben. Und für uns alle, die wir jahrelang von einem Tag zum andern nur das knappe Leben hatten, die nur durch stärkste Willensanstrengung und in heisser Liebe zu unserer Aufgabe die Hindernisse immer wieder überwinden mussten, die Neid und Unverständnis uns raffiniert und brutal in den Weg warfen, war die Sorge um das tägliche Brot nicht das Schlimmste. Denn wenn wir uns hätten einreihen lassen in ein System, das für die verkaufte Arbeit und Gesinnung uns Brot gab, wären wir ja die Sorge losgeworden. Wir konnten es nicht, lieber darben wir weiter, wussten nicht, wie wir zum Monatsersten die Miete aufbringen sollten, baten um abgetragene Kleider, die wir uns zurechtschniderten, gingen in ganz arger Not niedrige Hausarbeiten machen, um „überzuhalten“, bis neuer Verdienst kam, alles, alles ertrugen wir, aber eins war es, das uns zu zerbrechen drohte: die Frage nach der Lösung der Aufgabe unseres deutschen Volkes. — Wir haben unsere Männer im Weltkrieg geopfert, unsere Kinder mussten ungeboren bleiben, unser Frauentum wurde uns zerbrochen im grossen Völkermorden, dann suchten wir neuen Lebensinhalt und schafften nach unseren Anlagen uns Lebensaufgaben, die uns unsere natürliche Stellung als Frau und Mutter ersetzen sollten. Aber es blieb ein ungelöster Rest in unserem Leben. Intellektuelle Frauen mit wohlbestandenem Examen in guten Positionen konnten uns nichts mit ihren Frauenrechten, die sie meinten erworben zu haben, helfen. Sie wussten nichts von unserer Brotnot, von unseren Gedanken, die in durchweinten Nächten an einem verlassenen Kriegergrab weilten, voll Kummer und Anklage gegen die Härte, mit der uns das Leben gepackt. Und was sahen wir um uns? Unsere Mitschwester, die vielleicht weniger begabt als wir mit grossem Einkommen auf Posten sassen, die früher unsere Männer ausfüllten, Mädchen, die nicht mehr in den Strudel gerissen, den eine entmenschte Zivilisation uns aufzwang. Die Begriffe von Ehre und Anstand, in denen wir erzogen waren, brachen zusammen, machten wir das Treiben mit, ekelte es uns an, verschlossen wir uns ihm, wurden wir als anormal bezeichnet. Die Frau wurde ja nur noch nach dem Schnitt ihres Kleides, der Kostbarkeit ihrer Wäsche und der Form ihrer Beine beurteilt. Seelische Werte wurden entweder als unbedeutend abgelehnt oder als Kitsch verhöhnt. Da wurde ihre Seele wach für die Fäulnis, die an unserem Volkessinn, sie bange um die heiligsten Güter der Menschheit, — um die Gemütskräfte der Frau. Für sie war kein Platz mehr da, und was sollte aus einem Volk werden, dessen Mütter ihren kleinen Kindern Radiohörer umschnallten und sie damit zu Bett legten? Dessen Kinder kein Lied mehr von Sternen und Engeln kennen, die aber dafür die neuesten, zotigsten Schlager mitsingen? Von Müttern, die nicht mehr in der Dämmerstunde ihren Kindern Volksmärchen erzählen, sondern das von der Radiomärchentante erledigen lassen? Und wenn wir dann solche Kinder — und es gibt deren viele in Deutschland — fragen: „Hast du die Sternlein am Himmel gern, durch die die Englein auf dich niederschauen?“, dann wissen die Kinder nichts von dem kostbaren Gut unserer Volkslieder, unserer Märchen, unserer Spiele — und wehe dem Volk, das sein altes Erbe verschleudert und verrotten lässt und nicht lebendig erhält in den jungen, reinen Seelen seiner Kinder. Hätte Goethe nicht als junges Kind die Märchen von seiner Mutter empfangen, seine grosse Imagination von dem Märchen von „Der grünen Schlange und der schönen Lilie“ hätte er seinem Volke wohl nicht schenken können. Wir wollen unsere Männer, die heute im gigantischen Kampf gegen den bittersten und ge-

meinsten Feind unseres Volkes — gegen den materialistischen Geist — stehen, einmal fragen, ob sie in ihrem Leben die Stunden missen möchten, die ihre Mütter mit ihnen in engster Seelengemeinschaft verbrachten. — Diese Stunden, in denen höchste Erziehungswerte von dem liebenden Mutterherzen in das feurige Gemüt des Knaben gesenkt wurden, als der Sinn für alles Hohe und Edle, Gütige und Hilfsbereite in ihm geweckt wurde. Nicht darf die Erziehung nach den verrottenden Anschauungen des „Geldverdienens“ und „Vorwärtskommens“ weitergeleitet werden. Wenn wir anständige Menschen werden, wird das tägliche Brot uns gesegnet bleiben.

Deutsche Mütter in Turnen und Sport

Der Beruf der Mutter ist ewig und von Anbeginn bis heute unwandelbar den gleichen Pflichten, dem gleichen Aufgabenkreis zugewandt. Die Frau ist als Mutter aus allen Streiffragen, die die Frau als zeitgebundenen Typ betreffen, herausgehoben, kraft ihres Muttertums, das ihr ihr Reich erschliesst, das seinen eigenen Gesetzen gehorcht. So sehen wir, dass der Begriff der „modernen Frau“ über die Jahrhunderte hinweg steten Wandlungen unterworfen ist. Bald war es das „ewig Weibliche“ der Goethezeit, bald die geistig gebildete Frau der Romantiker, dann wieder war es die Emanzipierte, und die bewegten Jahre der Nachkriegszeit kannten die versachlichte, die vermännlichte Frau, sie kannten das Sportmädchen und den „Flapper“. Aber auch ein anderer Typ reifte in dieser Zeit heran, das waren die Mädel, die aus der Jugendbewegung hervorgingen, die mit der Aufgeschlossenheit für geistige Fragen einen tapferen Wirklichkeitsinn verbanden, die turnten, wanderten und Sport trieben und doch im Grunde sehr weiblich blieben.

Für diese Mädel, die heute junge Mütter sind, ist die Leibesübung, das Tummeln und Stählen des Körpers in frohem Spiel, bei Tanz und Gymnastik, durch Schwimmen und Skilaufen, durch Rudern und Wandern, keine Sache mehr, die zwar unlegbar grosse Vorteile hat und Schönheiten des Lebens erschliesst, deren man gern teilhaftig würde, wenn — ja, wenn man eben früher damit begonnen hätte, nein, für diese Generation sind Turnen und Sport Dinge, die zum Leben gehören, die einfach nicht wegzudenken sind.

Damit rühren wir an das Problem des Generationenwechsels, das sich vor allem in bezug auf die Stellung zur Leibesübung mit unterscheidender Deutlichkeit bemerkbar macht. Es ist doch so: unsere Mütter kamen mit Turnen und Sport in den überwiegend häufigeren Fällen nur indirekt, durch ihre Söhne und Töchter, in Berührung. Ihre Verdienste sollen darum nicht im geringsten geschmälert werden. Im Gegenteil! Wer je in seiner Jugend Sport getrieben und geturnt hat, wer Sonntag für Sonntag auf den Fussball-, Hockey- oder Handballplatz zog und oft verdreckt, müde und mit einem Wolfshunger wiederkam, der wird seiner Mutter Dank wissen für all die Arbeit, die sie mit stolzem Eifer für ihr „tüchtiges Mädel“, für ihren „fabelhaften Jungen“ verrichtete. Sie wusch unermüdetlich all das Sportzeug, plätete und besserte aus, sorgte für die nötige Leibesstärkung, packte den Rucksack, legte in aller Herrgottsfrühe Butterbrote zu recht, begeisterte sich als Zuschauerin an den Schwimmerfolgen ihrer Tochter, an den turnerischen und sportlichen Siegen ihres Sohnes und war überhaupt einzigartig und in keiner Weise zu entbehren. Nur sie selbst glaubte, für diesen „modernen Kram“ keine Zeit zu haben, ihr Gymnastiksaal waren Küche und Keller, ihre Sportgeräte Besen und Kochtopf. Um schwimmen zu lernen, dafür war man „wirklich schon zu alt“, man lagerte sich gemütlich am Rande der Seen und Flüsse und schaute zu, wie die Jugend sich tummelte, oft mit einem kleinen Seufzer und der entsagenden Bemerkung: „Wenn wir das damals auch gedurft hätten!“ Die junge Generation, die Mütter, die in den Nachkriegsjahren als frische Sportmädels sich das weite Feld der Leibesübungen eroberten, haben diesen inneren Umschwung, dieses Auffaffen nicht mehr nötig. Sie wissen oft gar nicht, dass es überhaupt einmal anders war. Sie haben die herrliche Aufgabe bekommen, kraft ihres eigenen, lebensvollen Seins ihren Kindern Vorbild zu sein, als Hüter und Mitstreiter auf dem Weg der Leibeserziehung zu stehen. Selbstverständlich darf es nicht so aufgefasst sein, dass Mütter und Kinder sich im Wettstreit messen. Aber ist es nicht unendlich viel, zu wissen, dass eine Mutter freudig mitmacht, nicht, um auch noch anzufangen, sondern, weil sie es von Jugend an gewohnt ist und es mit ihren Kindern in der selben Weise halten will?

Beilage zum Deutschen Morgen

Mißverständnisse um den nordischen Gedanken

Es ist an dieser Stelle schon wiederholt gesagt worden, dass der nordische Gedanke letzten Endes weiter nichts bezweckt, als eine folgerichtige Anwendung der neuzeitlichen rassenkundlichen Erkenntnisse auf das Leben unseres deutschen Volkes. Wenn wir dabei den nordischen Menschen als den zu erstrebenden Typus hinstellen, und idealisieren, so braucht sich keiner, der glaubt, vorwiegend einer andern Rasse anzugehören, irgendwie zurückgesetzt fühlen.

Hundertprozentig rein nordische Menschen gibt es in Deutschland kaum noch, auch diejenigen, die dem nordischen Rassentyp am nächsten kommen, haben bei genauerem Hinsehen meist Einschläge anderer Rassen.

Niemand, der zufällig hellblonde Haare und blaue Augen hat, hat ein Recht auf andere, die dunkler sind, verächtlich herabzusehen. Er würde nur hierdurch zeigen, dass er charakterlich und geistig durchaus unnordisch ist. Hans F. K. Günther sagt in seinem Buch „Der nordische Gedanke unter den Deutschen“ über solche Leute folgendes: „Wer eigene ‚Blondheit‘ zur Erhöhung seines Ansehens braucht, der verrät den Mangel solcher seelischen Eigenschaften, wie jene nordgerichtete Gruppe sie von ihren Mitgliedern fordern muss. An den seelischen Eigenschaften der nordischen Rasse, zu denen eine gewisse edle Zurückhaltung gehört, eine gewisse kühle Sachlichkeit, ein gemessenes Wesen und selbst im heftigsten Streit der Anschauungen die sichere Selbstbeherrschung des Entschlossenen — an solchen seelischen Zügen wird man die sich vernordenden Sippen schliesslich erkennen, wie an ihrem vorwiegend nordischen Äusseren — wenn die nordische Bewegung ihren Sturm und Drang (der bei keiner lebendigen Bewegung fehlen darf) einmal hinter sich hat. Ein ruhiger Blick auf das Ziel und entschlossene Ruhe des Handelns, nicht aber Blondenschwärmerei, Germanengerede und allerhand altertümlicher Mummenschanz und Nebensachen, sind das Anzeichen des Gelingens.“

Trotzdem bleibt aber der rein nordische Rassentypus unter allen Umständen das anzustrebende Ziel. Unter nordischer Rasse verstehen wir ja eine Kategorie von Menschen, die nicht nur äusserlich mit edlen germanischen Eigenschaften ausgerüstet sind, sondern die vor allem charakterlich und geistig eine ausgezeichnete Auslese darstellen. Der nordische Gedanke stellt also einen Willen, eine Spannung, ein Streben dar, zu dem in jeder Beziehung vollkommenen guten, schönen und geistig hochstehenden Menschen. Deshalb kann man den nordischen Gedanken nicht ablehnen, und zugleich behaupten, man sei wohl für die Anwendung rassenkundlicher Einsichten auf die Menschengestaltung.

Wer den nordischen Gedanken ablehnt, lehnt die Anwendung der Rassenkunde überhaupt ab. Denn mit der rassenkundlichen Erfassung und Einordnung der Menschen ist eine bestimmte Wertung der Eigenschaften in gute und schlechte, in solche, die der Allgemeinheit dienen und die ihr schaden, verbunden. Mit der Ablehnung rassenkundlicher Einsichten, lehnt man den Nationalsozialismus überhaupt ab. Es muss immer wieder betont werden, dass eine der wesentlichsten Grundlagen des Nationalsozialismus die Rassenkunde ist.

Wir wollen, dass das deutsche Volk aus möglichst vielen, körperlich, geistig und seelisch edlen und wertvollen Menschen sich zusammensetzt. Die Formung solcher Menschen ist nur bis zu einem gewissen Grade durch Erziehung möglich. Die Erziehung muss ergänzt werden durch Formung der Erbmasse. Die Erbmasse setzt sich zusammen aus den Erbanlagen des Vaters und der Mutter. Was an Eigenschaften in diesen Anlagen vorgebildet vorhanden ist, lässt sich durch Erziehung, durch gute oder durch schlechte Umwelt nur ganz wenig abändern.

Das ist tausendmal bewiesen, und auch nicht schwer zu verstehen. Gewiss kommt es vor, dass auch gutwillige Volksgenossen heute durch eine ungeschickte, von völlig unberufenen Leuten durchgeführte Propaganda durch den nordischen Rassegedanken vor den Kopf gestossen werden und sich beleidigt fühlen. Man darf aber diese Tatsache nicht dem nordischen Gedanken und seinen berufenen Verfechtern in die Schuhe schieben. Ich glaube aber, dass es bei uns eine grosse Anzahl von Menschen gibt, die uns absichtlich nicht



Verband Deutscher Vereine, São Paulo

Vorträge der Dichterin

Maria Kahle

Montag, den 11. Juni, 20.30 Uhr, Gesellschaft Germania, Rua Dom José de Barros 9, „Deutsches Volkstum in der Welt“. Öffentlicher Vortrag, Eintritt frei.

Dienstag, den 12. Juni, 16 Uhr, Gesellschaft Germania, Rua Dom José de Barros 9, Teenachmittag für die Damen der Deutschen Kolonie. Eintritt frei.

Mittwoch, den 13. Juni, 20.30 Uhr, Saal des Turnvereins, Rua Augusta 3, „Volk im Werden.“ für die Ortsgruppe São Paulo der NSDAP und Freunde der Bewegung. Eintritt frei.

Sonnabend, den 16. Juni, 20.30 Uhr, Saal der Turnerschaft, Rua Conto de Magalhães 28, „Von Jabn bis Hitler“. Öffentlicher Vortrag. Eintritt frei.

verstehen wollen. Es sind das meist die alten Gegner, die auch in dem politischen Ringen um die Machtergreifung unsere Widersacher waren.

Uns Deutsche verbindet alle der starke nordische Bluteinschlag. Uns kommt es darauf an, diesen nordischen Blutsanteil zu vermehren. Die Menschen verstehen sich um so besser, je stärker der verbindende gleiche Blutsanteil in ihnen pulst. Was wir anstreben ist jene gewaltige und herrliche Volksgemeinschaft, in der der Bruder den Bruder versteht und in der sich alle in den ganz grossen Zielen und Notwendigkeiten einig sind.

Es besteht für niemanden ein Grund, auch wenn dieser nationalsozialistisch verbrämte sein sollte, sich dem nordischen Gedanken als Gegner gegenüberzustellen. Was wir wollen ist eine Auslese von Menschen mit besten körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen und Eigenschaften.

Dr. W. P.

Luftschutz tut Not!

Fronleichnamstag in Karlsruhe — Juni 1916

Wie die Grenzgebiete durch die Angriffe feindlicher Flieger während des Weltkrieges ewig bedroht waren, dürfte noch in jedermanns Erinnerung sein. Die feindliche Heeresleitung empfand keine Hemmungen, schon seit Beginn des Frühjahres 1915 offene Dörfer und Städte entlang des Rheins durch Bombengeschwader bei Tag und Nacht überfallen zu lassen. Die Opfer dieser ruchlosen Angriffe auf die wehrlose Zivilbevölkerung waren hauptsächlich nur Kinder, Frauen und Greise.

Beim Jahrestag des wiederholten Ueberfallens auf die offene Stadt Karlsruhe soll das Unglück am Fronleichnamstag des Jahres 1916 von einem Augenzeugen kurz geschildert werden.

Zirkus Hagenbeck hatte die Zelte aufgeschlagen und war dabei an dem herrlichen Sommertag die erste Vorstellung, eine Kindervorstellung, zu geben. Schon um zwei Uhr nachmittags waren die Plätze im Zirkus besetzt, der Zirkusplatz selbst noch von Hunderten von Menschen umringt, hatten doch die Karlsruher seit Kriegsausbruch derartige Vorführungen nicht mehr gesehen. Kurz vor Beginn der Vorstellung krachten Signalschüsse, das Zeichen, dass wieder einmal feindliche Flieger in unmittelbarer Nähe der Stadt gesehen wurden. Die Panik, die im Zirkus entstand, ist nicht beschreibbar, die Menschen versuchten, möglichst schnell auf die Strasse zu gelangen, um in Kellerunterständen einigen Schutz zu finden, die in den gegenüberliegenden Privathäusern vermutet wurden. Wohl infolge des leichtbewölkten Himmels wurde das feindliche Geschwader zu spät bemerkt, jedenfalls unmittelbar nach dem gegebenen Alarm kreiste das Geschwader bereits in beträchtlicher Höhe über der Stadt. Die sofort einsetzenden Flugabwehrbatterien waren nicht imstande, das Geschwader wieder zu verjagen. In dem Augenblick, als die breite Menschenmasse über die Strasse flüchtete, fielen zwei Bomben mitten auf die Strasse. Die Wirkung war verheerend: über hundert Tote, und eine grosse Anzahl Schwerverwundete lagen auf der Strasse, fast durchweg Schulkinder! Viele der Kinder wurden durch den bei der Explosion entstandenen Luftdruck getötet, da sie keinerlei Verletzung aufwiesen. Zwei

Feldurlauber befanden sich auf dem Weg zu ihren Angehörigen, um sich in der Heimatstadt vom Schützengraben jedenfalls für kurze Zeit zu erholen, und fielen kurz vor ihrem Haus dem Angriff ebenfalls zum Opfer.

Das Rote Kreuz begann, zusammen mit der Feuerwehr, sofort mit den Aufräumarbeiten, die Verwundeten wurden in verschiedenen Krankenhäusern und Lazaretten untergebracht, während die Leichen in den Wartesälen des alten Bahnhofs aufgebahrt wurden. Noch nach einigen Stunden sah man, wie die Strasse von den Blutlachen und von teils noch verstreuten menschlichen Gliedmassen gereinigt wurde. Als die Gefahr vorüber war und bekannt wurde, dass beim Zirkus das grosse Unglück geschehen ist, machten sich die Angehörigen der kleinen Zirkusbesucher auf den Weg, und manche Mutter musste nach stundenlangem Suchen den Heimweg allein antreten, in trostloser Verfassung...

In anderen Stadtteilen fielen ebenfalls Bomben, die restlos ihre Opfer forderten und Tote und Schwerverletzte am Platze liessen. So wurde im Schlossgarten, lange Zeit nach dem Angriff, ein Ehepaar aufgefunden, das tot neben einem von Splintern durchlöcherter Kinderwagen lag. Die unglücklichen Leute wurden auf ihrem Spaziergang überrascht und nur das kleine Kind entrannt dem Tode.

Nach dieser Zeit haben sich die Fliegerangriffe bis zum Kriegsende immer noch vermehrt und die Abwehrmittel waren, trotz grösster Bemühung ungenügend. Es hat deshalb jeder Volksgenosse die Pflicht, die notwendigen Massnahmen für den Luftschutz mit allen verfügbaren Mitteln zu unterstützen.

Wir brauchen schnelle Jagdstaffeln, wirksame Abwehrgeschütze, Gasschutzmasken und bombensichere Unterstände.

Luftkrieg der Zukunft

Phrasen in Gent — ein deutliches Wort in Japan!

Ueber der politischen Behandlung der Abrüstungsfrage werden in der Öffentlichkeit leicht die konkreten Dinge ausseracht gelassen, die den realen Hintergrund der internationalen Verhandlungen und die Quelle der wirklichen Schwierigkeiten bilden. Man benutzt die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, um an den wirklichen Tatsachen vorbeizureden. Es ist deshalb gut, hin und wieder auf das hinzuweisen, was in einzelnen Ländern von repräsentativen Persönlichkeiten zur Unterrichtung und Beeinflussung der eigenen Öffentlichkeit gesagt und geschrieben wird.

Der frühere japanische Kabinettsminister Yukio Ozaki, ein alter, bekannter Parlamentarier, hat kürzlich unter dem Titel „Japan am Kreuzweg“ ein Buch erscheinen lassen, das einen neuen Weltkrieg der weissen Rasse für die Zukunft voraussetzt. Ozaki glaubt, dass bei dieser Auseinandersetzung Japan das „Zünglein an der Waage“ sein könne. In diesem Zusammenhang erörtert der Verfasser die Möglichkeiten und Notwendigkeiten, die sich aus den neuen Methoden der Kriegführung und insbesondere aus dem Luftkrieg ergeben. Ueber den Luftkrieg im allgemeinen führt Ozaki aus:

„Manche Menschen glauben heute noch, dass Flugzeuge und Luftschiffe nur eine geringe Bedeutung im kommenden Kriege haben werden, doch wird der nächste Krieg

zweifelsohne fast ausschliesslich in der Luft zur Entscheidung gelangen, und zwar aus folgenden Gründen:

Es ist viel wirkungsvoller, die Städte eines feindlichen Landes durch Flugzeuge, welche eine Fluggeschwindigkeit von 200 bis 300 Meilen per Stunde haben, angreifen zu lassen, als sie in der veralteten Weise oder auf landmotorischem Wege anzugreifen.

Gegen eine Infanterie- oder Kavallerie-attacke gibt es Hindernisse in Form von Gebirgen, Flüssen, Forts, Stacheldraht usw. Solche Dinge gibt es in der Luft nicht, so dass hier Angriffs- und Rückzugsbewegungen leichter vonstatten gehen.

Der Sieg kann viel schneller errungen werden, wenn man anstatt langwieriger Operationen und Angriffe auf Festungen die Flugzeuge dazu benützt, um im Innern des feindlichen Landes Munitionsfabriken, Banken und Regierungsgebäude zu vernichten.

Durch Luftangriffe kann man viel leichter Millionen von Zivilisten in grossen Städten erschlagen, als tausend Soldaten, welche in Festungen oder Schützengräben in Deckung sind.

Der Sieg lässt sich rasch erreichen, wenn man den Feind demoralisiert und vernichtet, indem man alle Zivilisten rücksichtslos tötet oder zerschmettert, alt oder jung, Mann oder Frau, Greis oder Kind.“

Alle Bestrebungen zur Humanisierung des Krieges und zum Schutz der Zivilbevölkerung werden von Ozaki abgelehnt. Er schreibt hierzu:

„Es ist absurd, zu behaupten, dass das Morden von Nichtkriegern ein grausames Metzeln sei! Ist nicht der Zweck des Krieges, menschliche Wesen zu töten und alles zu vernichten, und sind jene alten und jungen Männer und Frauen, welche im Hinterlande des Feindes Munition und Lebensmittel erzeugen, nicht ebenso strafenswert und zu vernichten wie jene, welche an der Front kämpfen?“

Es ist lächerlich, sich darüber zu unterhalten, dass der Gebrauch von Giftgasen, Bakterien, Bomben und Luftattacken auf offene Städte verboten ist. Solange es Krieg gibt, kann man dies niemals verhindern, denn selbstverständlich wird der Waffen sicherste für den Erfolg benützt, ganz egal, ob sie verboten ist oder nicht.“

In einem weiteren Kapitel, „Was Luftkrieg bedeutet“, malt Ozaki die Folgen der neuen Kriegsmethoden für den Fall eines europäischen Krieges aus:

„Wenn der nächste Krieg in Europa ausbricht, wo die Städte verhältnismässig eng zusammenliegen, so werden die Angreifer nicht erst lange die Kriegserklärung abwarten, ehe sie die feindlichen Städte bombardieren, und weil es in den grossen Räumen der Luft für ein Flugzeug ausserordentlich schwierig ist, das andere zu vernichten, so werden Flugzeuge hauptsächlich zu offensiven und nicht zu defensiven Operationen benützt werden, das heisst jeder Kriegführende wird darauf bedacht sein, die offenen Städte seines Feindes zu zerstören.“

Die Offiziere der Luftstreitkräfte studieren neue Taktiken hinsichtlich dieser Kampfführung. Als Folge dieser Luftattacken werden die meisten Städte der kriegführenden Staaten durch Streifzüge der Bombenflotten in wenigen Tagen nach der Kriegserklärung vernichtet werden und ihre Bürger, alt und jung gleich, werden erbarmungslos getötet durch Gift, Feuer, Gas, Bazillen usw. Die europäischen Nationen und Länder werden aus der Weltgeschichte ausgelöscht werden und die Zivilisation endgültig vernichtet.

In ein solches Schicksal wird sich die Welt blindlings stürzen.“

Diese Betrachtungen eines erfahrenen japanischen Politikers, die sich von utopischer Romantik ebenso freihalten wie von diplomatischer Vorsicht, müssen auch in Europa als Beitrag zur realistischen Erkenntnis der heutigen Weltlage gewertet werden. Die Gefahren, die Ozaki aufzeigt, können nicht durch Reden und Konferenzen, sondern nur durch Taten gebannt werden. Der Wunsch Deutschlands im Rahmen der Abrüstungsverhandlungen nach Gleichberechtigung und damit einer defensiven Luftmacht ist daher durch die allgemeinen Verhältnisse — das muss hiermit einmal offen gesagt werden — nur allzu gerechtfertigt. Deutschland folgt nur den elementarsten Geboten seiner eigenen Sicherheit, wenn es eine dilatorische Regelung ablehnt, durch die es Jahre hindurch allen Gefahren eines Luftkrieges ausgesetzt wäre, während andere Länder ungestört weiter rüsten könnten. Die Entscheidung über die Luftwaffe kann und muss schon jetzt gefunden werden.



Aus der Bewegung

Des Bezirks São Paulo-Paraná Ortsgruppe São Paulo

Abteilungsleiter, Amts-, Block-, Zellenwarte: Dienstag, den 12. Juni, 8,30 Uhr abends, Besprechung im Wartburghaus.

Donnerstag, den 14. Juni, 8,30 Uhr, im Wartburghaus: Sprechabend, Abteilung Aufklärung. Thema: Völkische und staatliche Entwicklung der deutschen Geschichte.

ZELLE MOOCA-BRAZ-PENHA: Zellen-Pflichtversammlung: Freitag, den 15. Juni, 8 Uhr abends, in der Deutschen Schule Mooca-Braz, Rua João Caetano 25-31

ZELLE VILLA MARIANNA: Zellen-Pflichtversammlung am Montag, den 11. Juni, abends 8,30, in Indianopolis, Av. Jandyra 11-B, bei Wilhelm Mertens.

ZELLE JARDIM AMERICA: Zellen-Pflichtversammlung: Freitag, den 15. Juni, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

ZELLE MITTE, BLOCKS 5-8: Zellen-Pflichtversammlung am Mittwoch, den 20. Juni, 8,30 Uhr abends, im Wartburghaus.

ZELLE MITTE, BLOCKS 1-4: Zellen-Pflichtversammlung am Mittwoch, den 27. Juni, 8,30 Uhr abends, im Wartburghaus.

Sonnwendfeier: Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr, auf dem Platze der Turnerschaft von 1890 (Parque S. Jorge), nur für Pgg. und Freunde der Bewegung.

OG-Schachabende sind, um regere Beteiligung zu erzielen, auf Montag abends verlegt. Erstmals Montag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Diens-

tag, abends 7,30 bis 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Nächste **MITGLIEDER-PFLICHTVERSAMMLUNG:** Mittwoch, den 4. Juli, abends 8,30 Uhr, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3. — Kein Pgg. darf fehlen, deshalb wird schon heute auf die Pflichtversammlung hingewiesen. Freunde der Bewegung können eingeführt werden.

Ortsgruppe Curitiba
SCHULUNGSABENDE und AMTSWALTERSITZUNGEN gemäss Anschlag im „Parteiheim“.

An die Ortsgruppe der NSDAP Santos.

Bei unserem Scheiden von Brasilien ruft die ganze Besatzung des Dampfers „Kiel“ der Ortsgruppe Santos ein dreifaches Siegel und ein herzliches Lebewohl zu. Wir danken Ihnen herzlichst für die überaus freundliche Aufnahme und freuen uns von Herzen, dass die neue Weltanschauung schon so viele Herzen der Auslandsdeutschen erobert hat. — Wir hoffen auf ein baldiges Wiedersehen im Juli.

Mit deutschem Gruss

Heil Hitler!

gez. Adolf Gushenke.

Konzerte

São Paulo Sinfonieorchester

Das letzte Konzert des Csammer-Orchesters, das am 31. Mai bei gutbesetztem Saal in der Gesellschaft Germania stattfand, war ein voller Erfolg: ein sorgfältig ausgewähltes Programm, in Gestalt von Frau Olga Levermann-Hüsemann eine Pianistin von recht grossem Format, und das Orchester in bester Form, in Leistung und Zusammenspiel.

Von der zweiten Sinfonie von Haydn gefiel besonders das „Andante“ und „Allegro“ (Menuett). — Im Griegschen Konzert für Klavier und Orchester war Frau Levermann-Hüsemann wohl auf ihrem ureigensten Gebiet; sie zeigte neben einer glänzenden Technik rastlose Fingervorgänge und liebevolle Wiedergabe dieser nordischen Weisen. Der starke Beifall war wohlverdient und nötigte die Künstlerin zu einer Zugabe.

Das Orchester brachte dann vier Sätze aus „Die Flöte von Sanssouci“ von Paul Graener, die zum erstmalig in São Paulo gehört wurde. Dem Orchester und seinem Leiter gebührt für derartige Neueinstudierungen besonderer Dank. Den Abschluss bildete die „Egmont“-Ouvertüre.

Es war — alles in allem — ein sehr hoher Kunstgenuss, der den Ruf der Pianistin hier schnell befestigt und dem Csammer-Orchester neue Freunde eingebracht hat. Vielleicht war es sogar etwas zuviel des Guten, das der Abend brachte — zuviel für die Zuhörer, zuviel fürs Orchester und — zuviel fürs Geld!

E. L.

Greuelnachrichten unerseits

Sie haben nun die Schuhe durchgelaufen, die sie aus Deutschland mitgebracht. Und können sich, o Greuel, keine kaufen, sodass man sie nun strolchen sieht und lacht,

Es ist zu Ende jetzt mit ihren Kröten, ein Thema, das sie variiert in ihrem „Schrifttum“ noch mit „Geist“ verlöten, doch dieser Greuel — er passiert!

Man will sie nun fast nirgendwo mehr haben

und schiebt sie ab (sie sind durchschaut!) Die emigrierten deutschen Greuelknaben sind, welch ein Greuel, alt und abgebaut!

Loki.

„Unser alter Fritz“

Im Jahre 1777 wurde im Berliner Theater zum Geburtstage Friedrichs ein von dem Leutnant v. Bonin verfasstes Stück aufgeführt, in welchem der König schlechtweg „unser alter Fritz“ titulierte wurde. Der Kommandeur des Garde-Grenadierbataillons fand darin eine Beleidigung der Majestät, weshalb er den Theaterdirektor Dobbelin zur Verantwortung ziehen lassen wollte. Doch erhielt der König rechtzeitig Kenntnis davon und verbot es mit der Aeusserung: „Der Scheele muss Rossbach und Torgau nicht gemacht haben, sonst müsstest du schon vor zwanzig Jahren „der alte Fritz“ hiess, und jünger wird man nicht mit den Jahren.“

Das deutsche Buch

„BÜCHEREI DES ARBEITSDIENSTES“

Band I-V. — Verlagsanstalt Otto Stolberg, Berlin Sw 11.

Dr. Johannes Schumann, der neben andern Mitarbeitern diese fünf Bändchen herausgegeben hat, hat als Motto den Vers aus dem alten Landsknechts- und Fahnenlied vorangesetzt: „Wer jetzig Zeiten leben will, muss haben tapfers Herze!“ und hat damit der ganzen Bücherreihe den kämpferischen, ehrlich aufbauenden wirkenden Sinn gegeben.

Wer die Not arbeitsloser deutscher Jugend erkennen, wer ihr Treiben und Ziel, wer überhaupt die Seele der heutigen deutschen Jugend erfassen will, sollte es nicht versäumen, sich diese Büchlein anzuschaffen, die neben unendlich vielen praktischen Hinweisen und Anregungen ein packendes und umfassendes Bild des Arbeitsdienstes geben, der so viel zur Erneuerung des Reiches beigetragen hat und in Zukunft noch beitragen wird.

Der 1. Band: „Spatenjungens“, setzt sich mit der Jugend auseinander, die aus allen Ständen und Stämmen zusammengewürfelt, mit Spaten und Hacke Arbeit leistet, nicht um Lohnes oder Lobes willen, sondern um der Arbeit selber willen, der Arbeit, die ein köstliches Gut geworden ist, Arbeit auf deutscher Erde für das deutsche Volk.

Der 2. Band: „Gesundheit im Arbeitslager“, gibt praktische Winke über den Wert der Arbeit, Spiel und Sport, Unterbringung, Verpflegung, Schlaf und Ruhe, über Krankheit, erste Hilfe, Krankenpflege und über den Wert geistiger Anregungen. Ausserdem als Anhang gibt eine allgemeinverständliche Abhandlung ein Bild über den menschlichen Körper und seine Funktionen.

Der 3. Band: „Das Lied des Arbeitslagers“, bringt alte Marsch- und Landsknechtslieder neben den neuen Liedern des Arbeitsdienstes.

Der 4. Band: „Der Selbsthilfesiedler“, geht mit einer Forderung einen Schritt weiter. Aus der Erkenntnis, dass aus dem Arbeitsdienst die Liebe zum Mutterboden, zur Heimatscholle der deutschen Jugend wieder ligen die Förderung gestellt, sich der Siedlungstätigkeit zu widmen. Das Büchlein gibt dazu eine derartige Fülle praktischer Ratschläge über alle Fragen betreffend: Grund-

Casa Allema

Aussergewöhnlich günstiges Angebot!

Halbleinen- Teegedecke

mit Fransen und hübscher Fantasiekante

130x130, mit 6 Servietten 28x28
Zu haben in gold und grün Fond

Gedeck **25\$000**

112x112, mit 6 Servietten 28x28
Zu haben in rosa und hellblau Fond

Gedeck **20\$000**

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia.

Petromax Graetzin

Gasolin-Laternen

Alkohol-Lampen



Graetzor

elektr. Bügeleisen



sind Qualitäts-Erzeugnisse der

Ehrich & Graetz A.G. Berlin

Unverbindliche Vorführung im Fabrikslager:

E. Oldendorf, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost) São Paulo — Caixa postal: 1072 — Telephone: 4-0190

Produkte von Henkel, Düsseldorf
PERSIL Wichtig IMI

für alle deutschen Hausfrauen

Die beiden weltbekanntesten deutschen Produkte **PERSIL** und **IMI** sind soeben wieder in S. Paulo eingetroffen u. werden in Kürze in allen einschläg. Geschäften verkauft werd. können.

Bis zur endgültigen Organisation des Verkaufs zu haben im General-Depot: Rua Cap. Salomão 18 — Tel. 4-0190

PERSIL: Paket 3\$200 IMI: Paket 2\$600

„Stadt München“

Grösstes Bierlokal
in São Paulo

stück, Siedlungshaus, Bauausführung, Siedlergarten, Gartenbau, Kleintierhaltung und dergleichen, dass es in seinem Werte weit über den gesteckten Rahmen herauswächst und allgemeine Bedeutung erhält.

Der 5. Band: „Die Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien“, berichtet über die Umwandlung des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Arbeitsdienstpflicht, über die Erfahrungen, die man gesammelt hat und das Suchen nach neuen Möglichkeiten, das auch nach Bulgarien, unserm alten Waffengefährten, führte, wo die Arbeitsdienstpflicht bereits seit 1920

eingeführt ist. Es ist ein hochinteressantes Werk, das nicht nur sehr viel Wissenswertes über den Arbeitsdienst vermittelt, sondern auch einen Einblick in die Verhältnisse Bulgariens, sein Land und seine Leute, bietet.

F. L.

„DEUTSCHE JUGEND IM AUFBRUCH“, von Fritz Karl Roegels, unter Mitarbeit von Rudolf Apel, Unterbannführer im Stabe der Reichsjugendführung der NSDAP. Verlagsanstalt Otto Stollberg GmbH, Berlin SW 11.

Das Buch ist der Jugend gewidmet und denen, die an sie glauben. Damit ist eigentlich alles gesagt, und jedem, der Sinn für deutsche Jugend, für heutige Zeit und unsere Zukunft hat, die außerordentliche Bedeutung dieses Werkes vor Augen zu führen.

Wer einmal einen Einblick in die Geschichte der Hitlerjugend gewinnen will, wer wissen will, wer Baldur v. Schirach, ihr Führer und der Führer der deutschen Jugend schlechthin, ist, wer etwas von dem Leben und Treiben der Hitlerjugend hören

will, sollte sich dieses reich illustrierte Buch verschaffen. Es ist so umfassend, ist so frisch und aus innerstem Erleben, so von Wahrhaftigkeit und Tatenfreude durchdrungen, geschrieben, dass es auf jeden, der es offenen Herzens liest, wirken muss. Es gibt ausserdem ein genaues Bild der gesamten Organisation, der Einteilung, Abzeichen und dem Aufbau der Hitlerjugend, dem Jungvolk und den Jungmädels, dass es für jeden Führer deutscher Jugend unentbehrlich ist.

F. L.

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben,
vorrätig in dreißig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A

Alfaiataria Jorge Dammann

umgezogen nach

Largo Sta. Ephigenia No. 12
(Sobrado der Conféit. Germania).

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO:
Rua de São Bento 61
Tel. 2-4134

SANTOS:
Rua do Commercio 98
Tel. Central 17

Abteilungen für:

Import

Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, nationaler Zement in Säcken, Stacheldraht „Bororó“, Nähmaschinen, Nationale, spanische und französische Weine, Madeira, Port-, Mosel- und Rheinweine.

Brauereierzeugnisse

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.

Technik

Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Radios „Guarany“ und „Cacique“. Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosen „Citex“. Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. GmbH., Hannover. Autoreifen und -schläuche. Bremsbelag „USASBESTOS“. Autobatterien „HELIAR“.

Flugverkehr

Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro.

Schiffahrt

Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen.

Versicherungen

Agenten in São Paulo der The Sun Insurance Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.



Neu eröffnet Neu eröffnet
Deutsche Speisewirtschaft

„Gruta da Sé“ Praça da Sé 9-E

Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch - Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit - Gutgepflegte Antarctica-Chops - Um gütigen Zuspruch bittet der Wirt Willi Sucher, langjähriger Oekonom des Club Skandinavia

Deutsche Schule Villa Galvão - Gopoúva

Allen Pgg., Freunden und Gönnern, die zum erfolgreichen Verlauf unseres Schulfestes beigetragen haben, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die Schattenspiele, die leider ausfallen mussten, werden anlässlich eines kleinen Familienabends in der Schule am Sonnabend, den 16. Juni, abends 8 Uhr, aufgeführt, wozu unsere Freunde herzlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Deutsches Herrenhut-Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A
empfiehlt ganz neue Auswahl in Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 25000 monatlich.

Deutscher Hilfsverein São Paulo

Gegr. 1863 - Mitgl. des VDV.

R. Conselh. Nebias 35
von 2 bis 5 Uhr

Ländlicher Ferienaufenthalt in 1000 m hoher schöner Gebirgswelt.

15 Min. v. Parada Luiz Mury. Frdl. Zim. mit fließ. Wasser. Deutsche Küche, Bade-, Reit- u. Schwimmgelegenh., angen. Waldspaziergänge. Elg. gut. Quellwasser. Passeiokarte ab Rio od. Niteroy 10\$. Kranke werd. nicht aufgen. Briefl. Anmeld. erwünscht. Hans Garlipp, Nova Friburgo, E. F. L.

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34

Täglich frischen Aufschnitt (Eder,

Wiener Würste, Ia. Sauerkr., reine Bienenhonig, Orangenmus und div. Gelees, Griess, Sago, Graup. (Gerste), Erbsen (grüne und gelbe), Erbswürste, Maggi in Fläschchen, sämtl. Backzutaten, tägl. fr. Hefe. Lieferung frei ins Haus.

Anruf per Telephone 4-1293.

Pension

Baden-Baden

Rua Florencio de Abreu Nr. 63.
Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten

Tageweise u. für längere Dauer

Diarias: 98000-128000
Monatlich: 2008000-3008000
Familien: 4508000

Schlafke

Mercado Municipal Rua D. Nr. 20-22

Garant. saub. u. tägl. fr. Erzeugn. der altbek. Wurstfabrik Frigorifico Sto Amaro Ferner pr. Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jed. Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Braten-schmalz, div. Käsesorten, Laranjen-mus Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudd. u. Backp., sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. Tel. 4-6738.

Weisswäsche

für Damen und Kinder

hübsche Modelle

aus guten Stoffen

zu niedrigen Preisen

Casa Lemcke

S. Paulo, R. Libero Badaró 36
Santos, Rua do Commercio 13.

Die

BRAHMA

empfiehlt ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Rain' a Pilsener Typ

Brahma-Bock, Münchener Art

Guaraná-Brahma

Soda-Limonada Especial

Agua Tonica de Quinino, Aperitif

Sport-Soda (Sodawasser)

Agua Crystal,

hervorragendes Tafelwasser.

Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertrotter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.

KAPITALS - ANLAGE

Die beste und sicherste Kapitalsanlage ist und bleibt der Ankauf von guten Ländereien oder Bauplätzen, vorausgesetzt, daß diese in einer zukunftsreichen Gegend zu billigen Preisen erworben werden. Unsere Organisation verkauft nur erstklassige Ländereien und offerieren wir jetzt für kurze Zeit kleine Sitios und Bauplätze zu erstaunlich billigen Preisen in Itaquera, dem zukunftsreichsten Vorort São Paulos. - Nähere Auskünfte durch:

Empreza de Terras & Construções Americo Paulista

(The São Paulo American Land & Construction Enterprise) Praça da Sé 18. 3. St. - São Paulo

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben u. Lacke, Pinsel, Bürsten, Öle, Firnis, Baumaterial., Küchenzeuge und alle Artikel für den Hausgebrauch.

R. S. Bento 62 - Tel. 2-0441

Deutsche Buchhandlung

J. M. Weiss Nachf.

Parq. Anhangabahú 28, S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr.: Illustr. Beobachter

Völk. Beobachter, National-sozialistische Monatsh. usw.

Versicherungen

Verwaltung - Vermittlung

zu treuen Händen

G. OPITZ

Caixa postal 2514.

Telepon 2-6288

Bel Blutarmut, Erschöpfung, Schwächezuständen des Herzens, des Magens und der Nerven

Dr. med. Falk's BIOFUNGIN

Tinct. ferri comp. Falk nach Dr. Schüßlers Grundsätzen.

Ein unter Verwend. v. physiolog. Salzen in homöop. Verdünnung u. Südw. hergest. Kräftigungs- und appetitanreg. Mittel. Ausgezeichnet. Bekömmlichkeit. Vorzügl. Geschmack. Prompte Wirkung. - Von Ärzten und Patienten glänzend begutachtet. - Ausführliche Sonderschriften nebst Auszug von Gutachten auf Wunsch zur Verfügung.

Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratório de Homeopatia e Biochimica. - Rua Rodrigo Silva - São Paulo.

Wie bei Muttern

essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER

HOTEL

„Zum Hirschen“

Rua Victoria 46 - São Paulo.

Telefon 4-4561.

Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.

Inhaber: EMIL RUSSIG.

Werbet überall

für den

„Deutschen Morgen“

Mechaniker

Pg., sucht Stanzarbei-

ten für kl. Handpressen, die ein-

wandfrei und in jeder Menge ge-

liefert werden. Anfragen sind zu

richten an die Verwaltung des

„D. M.“, Caixa postal 2256.

Sifio

bei Sorocaba, 30 Minuten von

Bahnstation, ca. 9 Alq., 2 Alq.

unter Kultur, 2 Alq. Weide, von

2 Seiten Flussgrenze, gr. Hühner-

hof, alles eingezäunt, mit allem

Vieh und Inventar sofort zu ver-

kaufen oder gegen Haus in São

Paulo zu tauschen. Näh. durch

Otto Kaecke, Rua da Mooca 38